

Arbeiter-Zeitung

Wittwoch, 27. Juni 1928
10. Jahrgang Nummer 145

Preis: Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis: wöchentlich 0,50 M., monatlich 2,25 M., Einzelnummer 15 Pf. Durch die Post bezogen monatlich 2,25 M., unter Streifenband 2,50 M. Anzeigenpreis: Die dreispaltige Mittelzeile oder deren Raum 15 Pf., Vereins- und Versammlungsanzeigen 8 Pf., Kellereipreis: Die dreispaltige Mittelzeile oder deren Raum im Zeit 70 Pf. — Schluß der Inseraten-Einnahme in der Haupt-Expedition 8 Uhr; in den Filial-Expeditionen am Tage vorher bis spätestens 18 Uhr.

für Schlesien und Oberschlesien
Organ der KPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptredaktion: Breslau 10, Treibitzer Straße 60, Telefon 560 39. Postfachkonto: Breslau 544. Redaktion: Breslau, Treibitzer Straße 60, Telefon 288 37. Expedienten der Redaktion: von 12—13, Montags bis Freitags von 17—18 Uhr. — Filial-Expeditionen: Gietzsch, Wilhelmstraße 26, Telefon 1008. Grotzsch, Luntz 6, Telefon 2384. Geschäftszeit: von 8—19 Uhr. Geschäftsstand am Hauptverlagort Breslau. — Verlag: Schiel, Verlagsgesellschaft m. b. H., Breslau. — Druck: „Reubaag“ Berlin, Fil. Breslau, Treibitzer Str. 50.

Es wird weiter geschoben!

Heftige Cliquentämpfe um die Ministerfessel — Die Regierungsbildung immer noch „im Werden“

Die Ministerliste

II. Berlin, 27. Juni. Wenn im Laufe des Nachmittags keine Veränderungen mehr eintreten, wird das neue Reichskabinett, wie die „Germania“ mitteilt, folgende Zusammenlegung erhalten:
Reichskanzler: Hermann Müller (Soz.),
Befehls-Gebiete und Vizelandes: Dr. Wirth (Zentrum),
Außen: Dr. Stresemann (D. V.),
Innen: Severing (Soz.),
Arbeit: Dr. Brauns (Zentrum),
Wirtschaft: Dr. Curtius (D. V.),
Flaunen: Dr. Hilferding (Soz.),
Juristik: Sängler (Soz.),
Wehr: Groener,
Verkehr: von Guérard (Zentrum),
Ernährung: Dietrich-Baden (Dem.),
Post: Schögel (Bayr. V.).

der Deutschen Volkspartei gefährdet schien. Das Verdienst, die Situation gerettet zu haben, gebührt den drei Hauptnegotiatoren der Koalition: Dem sozialdemokratischen Parteivorstand, der um jeden Preis und um jedes Zugeständnis die Linksbewegung um eine Regierungsposition verraten mußte, der Zentrumsjührung, die die Situation geschickt auszunutzen und auch gegenüber der Volkspartei Positionen für ihre konfessionellen Ziele zu erringen suchte, die sie bei der Auflösung des alten Reichstags über ihren Schuldschulden verloren hatte. Und schließlich dem Stresemannflügel der Deutschen Volkspartei, der erkannte, daß die intransigente Taktik der Scholzaner die Stellung der Volkspartei doch gegenüber dem schwarzroten Bloß von Sozialdemokraten und Völkervereinigung ungünstig gestaltet hätte. Es ist bezeichnend, daß die Deutschnationalen mit wüsten Angriffen auf Stresemann antworteten, der durch sein Verhalten die Position des Bürgerblockflügels geschädigt und Hermann Müller die Möglichkeit gegeben habe, noch vor der Fraktionsführung der Deutschen Volkspartei, die für Mittwoch angelegt ist, sozusagen durch Handstreich, das Kabinett zusammenzustellen.

Vom Tage

Wie aus Kairo gemeldet wird, hat sich die ägyptische Regierungskrise verschärft. Saad Ziwari und Wahaba Pascha haben die Kabinettsbildung abgelehnt.
Der Reichstagspräsident Loh beabsichtigt, den Reichstag am Montag, dem 2. Juli, einzuberufen und auf die Tagesordnung als ersten Punkt die Entgegennahme der Regierungserklärung zu setzen.
Auf der demokratischen Führerversammlung in Housien (Vereinigte Staaten) hat man sich dahingehend geeinigt, daß Senator Josef E. Robinson aus dem Staate Arkansas als Kandidat für die Vizepräsidentenschaft aufgestellt wird. Smiths Kandidatur erscheint als gesichert.
Die Vernehmung der Angeklagten im Schachtel-Prozess wurde am Montag abgeschlossen.

Das war am Nachmittags. Späteren Meldungen zufolge soll nicht Sängler von der SPD, sondern Bell (Zentrum) das Justizministerium übernehmen. Der Kampf der Cliques um die Ministerfessel ist noch in vollem Gange. Der Kampf geht vor allen Dingen um den Vizelandesposten.
Einen netten Krach gab es auch in der Bayerischen Volkspartei. Nach einer Münchener Meldung verließ dort der Münchener Bauernführer Dr. Heim (ähnlich wie Wirth in Berlin) mit rotem Kopf die Sitzung seiner Parteiführung. Alle diese aufschlußreichen Details kennzeichnen die Cliquentämpfe in den Schieberpartei, die sich nur zusammengesunden haben, um mit einem Bankrott von Ministerium, genannt „Kabinett der Persönlichkeiten“, eine Brücke für die Große Koalition zu bauen, die durch die allzu schließliche Taktik der vom Stahlhelm beeinflussten Fraktionsführung

Eine saubere „Linksregierung“ fürwahr. Ihr einziger Zusammenhalt, das ist die Angst vor der Linkswahl und der Radikalisierung der Massen, die diese Wahl zeigte. Alle die scheinbar unüberwindlichen fraktionellen Differenzen der bürgerlichen Parteien wurden überwunden und werden in Zukunft überwunden werden, weil das höhere Klasseninteresse der Kapitalisten, so sehr sie in Gruppen und Gruppen noch innerhalb ihrer Parteien zerfallen sind, eine Koalition erfordert, die vor allem die sozialdemokratische Parteiführung auf Koalitionspolitik festlegt. Den Schluß aus allen diesen Tatsachen werden zahlreiche sozialdemokratische Arbeiter schon jetzt ziehen, aber ganz zweifellos im Verlauf des Regierens dieses Kabinetts, wenn sie erst sehen werden, welches die „Taten, die sich sehen lassen können“, sind, die ihnen der sozialdemokratische Parteivorstand jetzt verspricht.

Japanische Faschisten provozieren die Sowjetunion

Demonstrationen vor der Botschaft in Tokio
II. Tokio, 26. Juni. Am Montag spielte sich vor der russischen Botschaft ein politischer Zwischenfall ab, wie er seit der Aufnahme der russisch-japanischen Beziehungen noch nicht vorgekommen ist. Starke Polizeiaufgebote umzingelten das Gebäude der russischen Botschaft in Tokio. Im gleichen Augenblick rückten Abteilungen nationaler japanischer Verbände an. Sie erklärten, daß sie den Botschaftler Trojanowski zu sehen wünschten. Trojanowski weigerte sich, die Verbände zu empfangen und ließ ihnen sagen, er könne nur eine schriftliche Erklärung von ihnen entgegennehmen. In der darauf überreichten Erklärung verlangten die Versammelten die Einstellung der „kommunistischen Propaganda“ in Japan und Korea.
Wie bei allen Anschlägen gegen die Sowjetbotschaften, so büßten auch bei dieser frechen Herausforderung die Agenten des englischen Imperialismus ihre Haut im Spiel haben. Der Zwischenfall in Tokio ist von unabsehbarer Tragweite für die Entwicklung der Beziehungen zwischen Japan und der Sowjetunion.

Neue Gefahren für Bela Kun

Verurteilung in Wien — Rücktritt des österreichischen Justizministers wegen der Auslieferungstrage

Wien, 26. Juni.

Heute morgen begann vor einem Schöffengericht des Landgerichts Wien der gegen Bela Kun, Georg Mayerhöfer und Klona Breiner anberaumte Prozess gegen die anderen, gemeinsam mit Bela Kun verhafteten ungarischen Kommunisten, und zwar gegen Dr. Georg Lufas, ehemaliger Volkskommissar für Unterricht, und Emmerich Sekeley, wurde das Verfahren eingestellt. Lippai, der ebenfalls seinerzeit verhaftet wurde, ist bereits vom Bezirksgericht wegen Benützung eines falschen Reisepasses zu acht Tagen Arrest und Landesverweisung verurteilt worden.

Die vom ersten Staatsanwalt Dr. Schwarz vertretene Anklage führt aus: Bela Kun habe als Ausländer während seines Aufenthaltes in Wien in der Zeit von August 1927 bis April 1928 (!) eine geheime Gesellschaft, nämlich das Auslandskomitee (AK) der kommunistischen Partei Ungarns (KPU) zu errichten unternommen, bei sich Zusammenkünfte dieser geheimen Gesellschaft gehalten, und schließlich durch Briefe die Verbindung mit den auswärtigen Mitgliedern dieser geheimen Gesellschaft aufrechterhalten haben.

Im Verlauf des Prozesses kam es mehrfach zu Zusammenstößen zwischen Bela Kun und dem Staatsanwalt. Vor allem, als Genosse Bela Kun einige „Urkunden“ als gefälscht bezeichnete.

In späterer Nacht wurde im Prozess gegen Bela Kun das Urteil verkündet. Bela Kun wurde wegen Geheimbündelei, Falschmeldung und verbotener Rückkehr zu drei Monaten Arrest verurteilt, von denen zwei Monate als durch die Untersuchungshaft verbüßt gelten. Der Mitangeklagte Mayerhöfer wurde freigesprochen. Seine Entlassung steht bevor.

Der Großdeutsche Abgeordnetentag hatte gestern abend den in Karlsbad zur Kur weilenden Justizminister Dr. Dinghofer tele-

graphisch aufgefordert, nach Wien zu kommen, um dem Klub-Aufklärung über die Ablehnung der Auslieferung Bela Kuns an Ungarn zu geben. Heute mittag traf nun aus Karlsbad die telegraphische Antwort Dr. Dinghofers ein; daß er seine Kur nicht unterbrechen werde, sondern seine Demission gebe; hiervon möge die Parteileitung den Bundeskanzler Dr. Seipel verständigen.

Der Obmann der Partei, Dr. Wottawa, begab sich gleich zu Dr. Seipel, um ihm von dem Entschluß Dr. Dinghofers Mitteilung zu geben. Bundeskanzler Dr. Seipel erklärte, daß Dr. Dinghofer seine Entschcheidung auf Nichtauslieferung Kuns vollkommen selbständig und ohne irgendwelche Einflußnahme von außen getroffen habe. Selbstverständlich sei der Bundeskanzler vom Justizminister rechtzeitig über seinen Standpunkt und über seine Absichten in der Auslieferungstrage angelegentlich informiert worden.

Das Bestreben einflussreicher Kreise der österreichischen Großbourgeoisie, unter allen Umständen der Horthy'schen Verbotsregierung, die auch im Gerichtssaal durch zahlreiche Spitzel vertreten war, gefällig zu sein, hat, den neuesten Meldungen zufolge, nicht nur zum Rücktritt des Justizministers, sondern zu einer Kabinettskrise geführt. Damit sind neue Gefahren für das Leben und die Sicherheit Bela Kuns entstanden. Es liegt nicht außerhalb der Möglichkeit, daß die mit Horthy-Ungarn sympathisierenden österreichischen Faschisten nunmehr die Auslieferung durchsetzen oder durch die zahlreich vertretenen Werkzeuge des ungarischen Arbeiterführers Bela Kun auf nicht legale Weise in die Hände seiner Henker bringen.

Das gesamte revolutionäre Proletariat verfolgt mit ungeheurer Interesse das Schicksal des unerschrockenen kühnen Revolutionärs Bela Kun, und die österreichische Arbeiterpartei wird wachsam sein, um das geplante Verbrechen gegen Bela Kun zu verhindern.

Zur Kellogg-Note

Kampfstellung gegen die europäischen Mächte

Kellogg hat im Auftrag der Washingtoner Regierung den kapitalistischen Großmächten, außerdem Belgien, Polen und der Tschechoslowakei als Mitunterzeichner der Locarno-Verträge, ferner Formulierungen auch den einzelnen Regierungen der britischen Dominien eine neue Note über den sogenannten Kriegsdüngungsapakt überreichen lassen.

Während die Note den englischen Vorschlag der gegenseitigen Anerkennung besonderer Einflusssphären in der Welt mit Stillschweigen übergeht (was von einem Teil der englischen Presse stillschweigend als Anerkennung der englischen Sonderinteressen in Ägypten, im Persischen Golf und einigen anderen Gebieten ausgelegt wird), geht sie ausführlich auf die englischerseits munterstützten französischen Vorbehalte ein, um sie im großen und ganzen abzulehnen. Im eigentlichen Vertragsentwurf, der der Note beigelegt ist, finden keiner der französischen Vorbehalte eine Ausnahme. In der Begleitnote betont die Washingtoner Regierung ausdrücklich, daß sie sich auch nach dem Notenumschel zu keiner Abänderung des Wortlauts ihrer Vorschläge veranlaßt gesehen hat.

Die Beantwortung der einzelnen französischen, von England mit unterstützten Anregungen, enthält zum Teil nur in Worten einige Entgegenkommen an den französischen Standpunkt, der aber in der Sache schroff abgelehnt wird. So lehnt es die Washingtoner Regierung ausdrücklich ab, in dem Vertrag das Selbstverteidigungsrecht der Selbstverteidigung aufzunehmen, weil ein solcher Vertragsschluß die gleichen Schwierigkeiten verursachen würde wie der Versuch, den Begriff des „Angreifers“ zu bestimmen. Sollte ein Staat einen Verteidigungskrieg erklären, so wird die Welt zum Vorgehen zustimmen und dieses nicht verurteilen, wenn es sich um die Sache vertritt.

Mit dieser Wendung behält sich die Washingtoner Regierung das Schiedsrichterurteil darüber vor, ob ein von Frankreich als

Leibungskrieg" deklarierter Feldzug "gerecht" sei oder nicht. Noch deutlicher wird diese Tendenz des Dollarmperialismus, sich zum obersten Schiedsrichter europäischer Konflikte zu machen in der Auslegung der Völkerbundsatzung, der Locarno-Verträge und der französischen Bündnisverträge, die die Note unternimmt.

Es ist ein äußerst aggressives diplomatisches Vorgehen der Vereinigten Staaten, daß sie in ihrer Note eine offizielle Auslegung der Völkerbundsatzungen geben, die sie selbst nicht anerkennen, und obwohl sie selbst nicht Mitglieder des Völkerbundes sind. Es heißt in der Note mit einer deutlichen Spitze gegen die französische Auffassung, die die Sanktionen des Völkerbundes hochhält: „Die Völkerbundsatzung begründet keine positive primäre (erstrangige) Verpflichtung, zum Kriege zu schreiben. Die Verpflichtung tritt nur ein, wenn sie von einem Staate auf Grund eigener Entschliebung anerkannt wurde.“ Das ist zugleich ein amerikanischer Versuch, zwischen Frankreich und England einen Keil zu treiben, da England bekanntlich in Bezug auf Kriegssanktionen des Völkerbundes ähnlicher Auffassung ist.

Bezüglich der Locarno-Verträge, die von Frankreich, ebenso wie die Völkerbundsatzung als Beispiel dafür angeführt wurden, daß die französische Regierung bestimmte vertragliche Kriegsverpflichtungen hat, die sie nicht durch einen allgemeinen Kriegsverzichtspakt abschwächen darf, meint die amerikanische Note, daß der Beitritt aller Locarno-Mächte zum Antikriegsvertrag „eine doppelte Sicherung dafür schaffen würde, daß die Locarno-Verträge nicht durch einen Krieg verletzt werden“. Die Verletzung der Locarno-Verträge durch einen Krieg würde demnach „zugleich auch einen Bruch des Antikriegspaktes bedeuten“. Mit dieser Wendung schiebt sich die Washingtoner Regierung gegenüber England als oberster Garant der Locarno-Verträge vor.

Die sich auf die französischen Bündnisverträge beziehenden Teile der Note richten sich ebenso gegen Frankreichs Vormachtstellung auf dem europäischen Kontinent, wie die Bemerkungen zum Locarno-Pakt Englands Schiedsrichterrolle erschüttern sollen. Frankreichs Militärbindnisse, auf die sich die französische Regierung als auf Vertragsverpflichtungen berufen hat, die sie ungeachtet des Antikriegspaktes zur Kriegsführung zwingen könnten, bezeichnet die amerikanische Note ironisch als „Neutralitätsverträge“ und meint, daß hoch Frankreich durch seine intimen Beziehungen zu seinen Verbündeten diese (gemeint sind Rumänien und Jugoslawien) veranlassen könnte, dem Pakt rechtzeitig beizutreten. „Es ist daher schwer zu verstehen, wie Verträge zur Garantierung von Neutralität (!) dahin ausgelegt werden können, daß sie Frankreich oder irgendeine andere Macht unbedingt daran verhindern, einen Vertrag über den Verzicht auf den Krieg abzuschließen.“

Die einzige formale Konzeption, die Washington dem französischen Standpunkt gemacht hat, ist die direkte Einladung an Belgien, Polen und die Tschechoslowakei, den Vertrag gleichzeitig mit zu unterzeichnen. Dagegen weigert sich Washington, in den Vertrag die von Frankreich geforderte Bestimmung aufzunehmen, daß die Vertragsparteien im Falle einer Verletzung des Paktes durch irgendeinen Staat von ihren Bälteverpflichtungen befreit werden. Auch hält es die Washingtoner Regierung nicht für notwendig, daß der Pakt erst in Kraft trete, nachdem alle Staaten ihm beigetreten seien.

Die Washingtoner Regierung fordert eine baldige Antwort. Die Note, die am bisherigen amerikanischen Standpunkt starr festhält, ist u. a. dazu bestimmt, im amerikanischen Wahlkampf Einbruch zu machen, hat aber keine Aussicht, von Frankreich und England angenommen zu werden. Die französische Regierungspresse spricht das unverhüllt aus. „Clio de Paris“ schreibt: „Alle sogenannten Zugeständnisse Kelloggs hätten keinerlei juristischen Wert. Ihrer Macht bewußt, versteifen sich die Vereinigten Staaten auf ihre Auffassung.“ Ebenso meint der offizielle „Temps“, daß die amerikanischen Zugeständnisse wertlos seien, wenn sie nicht in den Vertrag selbst aufgenommen werden würden. Mit Hinweis auf Kriegsmöglichkeiten gegen die Sowjetunion meint die Pariser Presse, daß die Erände der Vertragsunterzeichnung noch weit sei.

Die amerikanische Note, die eindeutiger als bisher das amerikanische Bestreben demonstriert, die Anerkennung der Vormachtstellung der Vereinigten Staaten zu erzwingen, eröffnet sich eine neue Etappe im Dollarmperialistischen Krieg zwischen den europäischen Imperialisten und den Dollarmperialisten.

Juss Urteil gegen Bela Kun. — U. Wien, 26. Juni. Zum Urteil im Bela-Kun-Prozess ist noch nachzutragen, daß die Mitangeklagte Jiona Brenner, die Sekretärin Bela Kuns, zu einem Monat Arrest wegen Mißhandlung an der Gefängnisbehörde verurteilt wurde. Bela Kun und Jiona Brenner werden aus Oesterreich ausgewiesen.

Schlichtschiedsprüche für die schlesischen Metallarbeiter

Nur 7,5 Prozent Lohnerhöhung — lehnt ab und organisiert den Kampf

Breslau, 27. Juni. Die bürgerliche Presse meldet: „In der niederschlesischen Metallindustrie drohte durch die seitens der Gewerkschaften zum 30. Juni erfolgte Tarifkündigung ein ernsthafter Lohnkonflikt. Die Forderungen der Arbeiterschaft sollen diesmal erheblich über das sonst übliche Maß hinausgegangen sein. (1) Wie wir hören, haben in der vorigen Woche in Görlich für die westliche Gruppe Niederschlesiens Verhandlungen zwischen Arbeitnehmer- und Arbeitgeberverbänden stattgefunden, in denen seitens des Schlichtungsausschusses ein Schlichtspruch gefällt wurde. Dieser brachte den Arbeitern eine durchschnittliche Lohnerhöhung von etwa 7,5 vom Hundert. Am gestrigen Dienstag sind nun die Parteien in Breslau vor dem Schlichter zusammengetreten. Die Verhandlungen hatten ein dem Görlicher Schlichtspruch ähnliches Ergebnis. Innerhalb einer Woche sollen sich die Parteien über Annahme oder Ablehnung des Spruches erklären.“

*

Die Stundenlöhne der Breslauer Metallarbeiter betragen in der Spitze 77 und in der untersten Gruppe 33,5 Pfennige. 7,5 Prozent bedeuten eine Zulage von 5,7 Pfennigen in der Spitze und etwa 2,4 Pfennige in der untersten Gruppe. Die Zulage für die niederschlesischen Metallarbeiter ist infolge der geringen Löhne noch niedriger als in Breslau. Die Sprüche sind eine Provokation der schlesischen Metallarbeiter, deren Reallohne während der fünfvierteljährlichen Gültigkeit des bisherigen Tarifs infolge der Preissteigerungen außerordentlich stark entwertet worden sind. Außerdem bedeutet die Prozentzulage eine weitere Vergrößerung der Lohnspanne.

Die Sprüche müssen einmütig abgelehnt werden. Gleichzeitig müssen die Metallarbeiter erkennen, daß der Schlichtungsweg niemals ein annehmbares Ergebnis bringen kann. Sie müssen gleichzeitig mit dem Beschluß auf Ablehnung auch Kampfmassnahmen beschließen. Nur so kann die Voraussetzung zur Erringung einer befriedigenden Lohnerhöhung getroffen werden.

Der 32. deutsche Krankentagg in Breslau

B. Berlin, 25. Juni. In der Zeit vom 5. bis 7. August findet in Breslau die 32. Tagung der deutschen Krankentassen statt. Von der Tagesordnung sind besonders bemerkenswert ein Vortrag des Ministerialrats Dr. Banfelmuth sowie des Abgeordneten Dr. Wemelsdorf über Arbeitsgemeinschaften der Versicherungsträger mit den Gemeinden; ein Bericht des Professors Dr. Schlayer über die Beteiligung der Krankentassen an der Ernährungsfürsorge. Ueber die Reform der Reichsversicherungssicherung sprechen der Vorsitzende des Hauptverbandes deutscher Krankentassen, Lehmann, über die Aufgaben der Vertrauensärzte Dr. Pryll und Dr. Eisenberg.

Zu dieser Tagung und ihrer Bedeutung werden wir noch ausführlicher Stellung nehmen.

Ursachen und Wirkungen der Frankentstabilisierung

Seit dem 23. Dezember 1926 ist der französische Franc völlig stabil geblieben. Die Regierung hat nun diese tatsächliche Stabilität in eine legale Stabilität umgewandelt.

Man hat die Stabilisierung unendlich lange hinausgezögert. Als im Juli 1926 Poincaré den Franken auf einer Höhe von 10 Goldcentimes für einen Papierfranken übernahm, hatte er sicherlich die Absicht, die Aufwertung sehr weit zu treiben, zumindest aus Gründen des inneren und äußeren Prestiges.

Aber die Handels- und Industriezentren standen plötzlich vor neuen Schwierigkeiten und wandten sich deshalb gegen eine überspannte Aufwertung, die der Ausfuhr das Rückgrat gebrochen hätte.

Es war nicht mehr möglich, länger zu zögern. Die Ungewißheit der Perspektive veranlaßte den Zutrom großer Kapitalmengen des Auslandes auf den französischen Markt, vor allem amerikanischer Gelder. Alle noch aus Devisenspekulationen der früheren Instationen übriggebliebenen Gelder strömten sich auf den einzigen Platz, wo noch zu spekulieren war. Die Bank von Frankreich sah sich genötigt, für mindestens 45 Milliarden Franc Devisen aufzunehmen, um den Kurs zu halten und andererseits dafür Kredite oder Banknoten zu geben. Der auf diese Weise geschaffene Ueberschuß an Geld erwies sich jedoch als vorteilhaftes Mandat, das gestattete, einen Teil der Staatsschuld an die Bank von Frankreich abzutragen. sowie eine vorteilhafte Konsolidierung der kurzfristigen schwedenden Schuld zuzewege zu bringen, ohne ausländische Kredite in Anspruch zu nehmen.

Ebenso rettete die Billigkeit kurzfristigen Geldes zahlreiche industrielle Unternehmen und schwächte die Wirtschaftskrise ab.

Aber gegenwärtig bedrohte die Spekulation sogar die Bank von Frankreich, trotz aller ihrer Verteidigungsversuche, die sich als unzureichend erwiesen.

Wegen der langen Periode tatsächlicher Stabilität wird die legale Festschließung des Francs keine so schwerwiegenden Folgen mit sich bringen, wie in Deutschland oder Belgien. Der gegenwärtige Kurs wird ungefähr beibehalten und sicherlich wird das System des gold exchange standard (Goldlernwährung) aufrechterhalten werden.

Die beste Garantie ist eine Regierung, die entschlossen ist, jeden Widerstand der Arbeiterklasse gegen die Auswirkungen dieser Operation niederzuhalten.

Die Auswirkungen werden vor allem in einer Steigerung der Lebenshaltungskosten bestehen. Die Preise werden noch steigen, obwohl sie das Niveau der Weltpreise schon erreicht haben.

Die Steuern werden erhöht werden. Die Unternehmer fordern Schutzgölle.

Vor allem wird jedoch die Rationalisierung verstärkt durchgeführt werden, da bisher die Unübersichtlichkeit beim Abschluß von Verträgen und die hohen Kosten für langfristige Kredite der Rationalisierung im Wege standen. Die französische Industrie kann mit der Lösung der Frage, wie der Export zu steigern ist, nicht länger warten.

Das Kleinbürgertum wird am schwersten getroffen. Der Prozeß seiner Zerfällung, seines Zerfalls überstürzt sich und läßt zwei scharf geschiedene Klassenformationen einander gegenüber erscheinen: das Großkapital, das in seiner neuen Gruppierung in der „Nationalen Einheit“ seine wahre Partei findet, und das Proletariat, das nur von der kommunistischen Partei geführt wird.

Kleine politische Nachrichten

Rosé erneut zum Vorsitzenden des unterelbischen Lehrervereins gewählt. — U. Basel, 26. Juni. Wie aus Straßburg gemeldet wird, hat der unterelbische Lehrerverein, der etwa 15000 Lehrer umfaßt, den Abgeordneten Rosé erneut zum Vorsitzenden gewählt, und zwar mit allen gegen zwei Stimmen.

Schwerer Unfall bei den finnlandischen Artilleriemännern. — U. Reval, 26. Juni. Wie aus Helsinki gemeldet wird, zerplatzten bei den finnlandischen Artilleriemännern zwei Geschütze durch Frühfrierer. Dabei wurden vier Soldaten getötet und einer verletzt.

Prisibischewitsch beim König. — U. Belgrad, 26. Juni. Der Führer der Opposition, Prisibischewitsch, ist am Dienstagmittag vom König in längerer Audienz empfangen worden und begab sich dann in die Plenarsitzung der bauerlich-demokratischen Union zur Berichterstattung. Er soll die Erklärung abgegeben haben, daß die bauerlich-demokratische Koalition ihrerseits alles aufbieten werde, um den kritischen Zustand im Lande nicht noch zu verschärfen und ein erträgliches Verhältnis zwischen den politischen Parteien zu schaffen. Die Opposition verlangt aber nach wie vor die Auflösung der Stupschina.

PASSAGIERE
DER III. KLASSE Roman von Kurt Klüber

„Ja,“ sagte der Franzose, und er zog eine befrachte Geldtasche aus seinem Rock, „wir wollen für sie sammeln!“

Nach der Länge und Krümme zogen ihre Geldsäcke, und der Schotte, der von seinem lustigen Sitz heruntergesprungen war, nahm seine Hände von dem vorfügen Haar und sammelte das Geld ein.

„Teufel!“ brammte der Gedanke, als ihm die Höhe unter die Nase gestochen wurde, „bittet man bei mir Landstreicher auch!“ Er zwinkerte aber zu seinen Worten mit den Augen und gab den größten Schein.

XXIII.

Während die Männer über die Rollen sprachen, erzählten der Dide einige Male in der Kabine. Er trat nie ganz herein, er blieb einen Augenblick in der Tür stehen, streifte seinen Kopf zwischen die Redenden, und seine Augen blühten dabei nach allen Seiten.

Sein Aussehen hatte sich seit dem gewöhnlichen Zusammenstoß mit der Beschwörer wenig verändert. Sein Gesicht war noch bloß und lässig. Die Arme hingen feil nach unten, und auf dem aufgeschwollenen Kopf sah schräg und eingebrückt ein kleiner Hut.

Nur die Augen waren nicht mehr barm und glänzig. Die Tränenränder saßen knister unter den buschigen Wimpern, und wenn die großen Papilien durch die Kabine fuhren, leuchteten sie gefährlich auf.

„Schönte!“ sagte der Gedanke verflochten, als der Dide das dritte Mal in den Raum kam, „der sucht sein Liebschen!“

Der Dide, der gleich wieder in den Gang antretend, war tatsächlich noch hinter der Tür her. Er suchte das ganze Schiff nach ihr ab. Nachdem ihm der Steward das wirkliche Gesicht dieser heiligen Bedientin angedeutet hatte, war er erst in einer dampfenden Kabinen vor der verschlossenen Tür stehen geblieben. Als er zum Abwenden trat, hatte ihn der Hunger aber in den Raum getrieben. Er war sogar mit einer gewissen Eile hingelaufen, denn die Tür, die noch nie am Tisch geschloß hatte, würde wohl, wenn sie ihn nicht wege vor ihrer Tür langte, schnell nachkommen.

„Nur noch ein Augenblick,“ sagte er, „er hat während des ganzen Tages“

leer. Und als er, der laum von der Suppe genippt hatte, aufsprang und auf seinen Platz vor der verschlossenen Kabine zurückkehrte, sah er, daß die Beschwörer sein Fortgehen bemerkt hatte, um auszubrechen. Die Kammer stand wenigstens weit auf, und die Frau war nicht mehr darin.

Er zückte Scham, als er das erkannte, und But schob plötzlich in ihm hoch. But gegen diesen Besenstiel, der ihn mit seiner Heiligkeit drei Tage lang genarrt hatte, und der ihm nun entchlüpfen wollte.

Das lange Saehen tödete außerdem langsam seine letzte Verliebtheit und machte seine But größer. Nein, er war kein maulender, ängelnder Kater mehr. Er spie Gift und Galle während seiner eiligen Ränge durch die Gänge, und seine Augen wurden immer gelber und jammiger.

Er kam später auch von dem Verlangen ab, diese wandelnde Dürre in seine Arme zu schließen. Nur sehen wollte er sie noch einmal. Sehen und ihr seine But und ihre Scheinheiligkeit in das ausgeblähene, spitze Gesicht schleudern.

Das vergebliche Suchen nach ihr, dieses Lauschen an allen Türen, dieses Trüppeln auf das Deck und dieses Zimmerwiederzurückkehren in ihre leere Kabine machte seine But gefährlicher.

„Teufel! Verdammtes Weibsbild! Hure!“ leuchte er, wenn er seinen biden Leib durch die schmalen Gänge schlängelte. „Einen ehrlichen Farmer so zu betrügen, sich so über ihn lustig zu machen! Hölle er weiter. „An die Hehle sollte ich dir fahren, wenn ich dich fände! Dich aufhängen!“ Die die Luft abdrehen!“ Er war ganz außer Atem und in Schwitz geraten.

Es war auch eine Schande, wenn er sich das richtig überlegte. Eine Schiffsdirne machte sich über seine besten Gefühle lustig. Sie wies ihn außerdem ab. Sie vertrat ihm das Gesicht. Sie verdeckte sich hinter einem Gebetbuch. Und in der Zwischenzeit wälzte sie sich sicher mit den Matrosen herum.

Ho! Dem Diden hallten sich seine wulstigen, sonst schlaffen Hände zu großen Fäulen, sie hatte ihn nicht nur betrogen und sich über ihn lustig gemacht, sie hatte ihn, den Ontbesitzer aus Kanada, mit ihrer Abweisung sogar beschämt, erniedrigt, ihn noch unter ihre Schwemmerie geblasen. Und das sollte er sich gefallen lassen? Damit sollte er herumlaufen. Er mußte sie heimlich schlagen. Er mußte sie wirklich zwischen seine Fäuste bekommen. Als er das viertemal zu den redenden Männern hinein sah, war sein Gesicht bereits bläulich, und aus seinen wulstigen Lippen hoben sich drohend und gefährlich die schwarzen Zahnpumpen.

Da er die Frau auch diesmal nicht unter den Männern erblickte, verzweifelte er, daß er sich als das Schwärzste und Letzte auf-

gehoben hatte, er warf sich mit seiner ganzen Fülle gegen eine dünne eiserne Kette, die einen kleinen Gang von den anderen Gängen absperrte, um die Ausgessene auch dort zu suchen.

Dieser Gang war für die Passagiere verboten, weil die Kabinen in ihm alle leer standen. Der Dide war auch etwas ängstlich, als die auffpringende Kette den Weg freigab. Um so mutiger wurde er, als er, die Kabinen leise aufdrückend, sah, daß sie tatsächlich leer waren.

Schon wollte er, in der Mitte des Ganges angekommen, das Türknöpfchen einstellen und wieder umkehren, da hörte er plötzlich aus einer der letzten Kabinen einen leisen, unterdrückten, aber quiekenden und hohen Schrei. Er blieb stehen und lauschte. Seine Ohren wurden so feil wie die Nessel eines Hasen. Seine geballten Fäuste zitterten. Das war sie.

Er stellte sich auf die Beine und schlich behutsam näher. Rechts in dem dunklen Loch war niemand. Es stand ja auch auf. Sie konnte also nur links sein.

Sein Körper hob und senkte sich, als er sich nach dieser Seite wandte. Sicher, hinter dieser Bretterwand mußte sie sein. Er hörte die kleinen, schrillen Schreie lauter, und dazwischen kurrten und brummt die tiefen Töne eines Mannes.

Er versuchte zuerst, die geschlossene Tür leise zu öffnen. Da sie aber quiekte und sofort ein Lichtschein über sein Gesicht fiel, riß er sie einfach auf. Wie eine zähneklaffende Maulwurfsgrube sprang er in den hellen Raum. Breit und baid und mit malmdenden Zähnen blieb er in der Lichtüberschütteten Oeffnung stehen.

Als der erschreckte Ausschrei des über der Ueberraschten, den er eigentlich erwartet hatte, ausblieb, stuzte er. Es machte ihn sogar verdutzt, daß er, der nun wütend vorstürzen wollte, innehielt und erst seine gelben Augen freisetzen ließ.

Er sah nicht gleich alles. Er entdeckte nur das lange, blau umflossene Bein eines Mannes, das aus einem der oberen Betten hing, und darunter, wie einen Hemdzipfel, den rot und grün gestreiften Unterrock.

Seinen Kopf vorstoßend, erblickte er das zweite Matrosenbein, den lang ausgereckten Körper des Matrosen und unter dessen hagerem Gesicht die gelben Beckenknochen und die spitze Nase der geluchten Frau.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlich: Für den politischen Teil: Kurt Dombrowski, für den Betrieb: „Bericht“ und „Heldenburg“ Wilhelm Klein, für den „Bericht“ und die übrigen Beilagen: Alfred Thomas, sämtlich in Breslau. — Für den politischen Teil: Theodor Reitel, Leipzig. — Für den 23. Teil: Berlin.

Waldenburger Bergland

Der Mast

Waldenburg

Der Reichs-Arbeiter-Sporttag war ein voller Erfolg für die Arbeiterbewegung, die damit bewies, daß sie ein würdiges Glied in der Arbeiterbewegung sind. Ihre nur roten Fahnen symbolisierten den noch vorhandenen Klassencharakter der Arbeiterbewegung. (Möge das immer so bleiben!) Sonnabend nachmittags fanden die Kinderwettkämpfe und Sonntag früh die der Sportlerinnen und Sportler statt. Der Festzug mit seinen 600 Teilnehmern zeigte, daß im Arbeitersport alles aktiv ist. Jedenfalls eine schöne Beteiligung, wenn man weiß, daß dieser „Mast“ nur von den örtlichen Vereinen veranstaltet wurde. Besonders fielen die gute Ordnung und die Disziplin im Festzug auf. Großes Aufsehen erregten die lebenden Schachfiguren des Arbeiter-Schachklubs. Die Darbietungen im Stadion und im Freibad fanden den ungeteilten Beifall der tausende Zuschauer. Den vielen Baumgästen sei gesagt, daß sie es sich nicht nehmen lassen sollen, uns bei dem einzigen großen Sportfest des Jahres zu unterstützen.

Waldenburg

Schon am Sonnabend von 17 bis 19 Uhr wurden die Schülerwettkämpfe der Knaben und Mädchen ausgetragen, wobei eine zufriedenstellende Leistung erzielt wurde. Sonntag früh begannen dann die Wettkämpfe der Jugend, und aktiven Mannschaften sämtlicher Sportvereine, wobei hohe Leistungen gebucht werden konnten. Von Braunau waren drei Fußballmannschaften anwesend, wovon zwei am Nachmittag ihre Spiele austrugen. Zuerst spielte die I. Jugend Braunau gegen I. Jugend Weßstein mit einem Siege für Braunau: 4:2. Dann standen sich die 2. Mannschaften beider Vereine gegenüber, wobei wiederum die Braunauer als Sieger hervorgingen: 3:0. Bemerkenswert ist noch, daß bald nach Anstoß ein Weßsteiner Spieler verunglückte, wobei er sich das linke Bein brach. Es wäre in Weßstein bald mal an der Zeit, einen besseren Sportplatz zu schaffen, da dieser Unfall nur auf dessen Konto zu buchen ist und sonst noch mehr Unfälle passieren könnten. Um 13 Uhr begann der Umgang durch Weßstein-Neusalzbrunn bis auf den Sportplatz, an dem sich etwa 400 Sportler und Sportlerinnen beteiligten. Es folgten die Schauvorführungen. Der VSK konnte leider das vorausgeplante lebende Schachspiel nicht durchführen, da die Kostüme nicht angekommen waren. Die 1. Fußballmannschaften Braunau und Weßstein standen sich nachmittags gegenüber, wo die Weßsteiner mit 3:1 als Sieger vom Felde zogen. Gespielt wurde flott und fair in allen Spielen, wobei auch Momentaufnahmen gemacht wurden. Zum Schluß fand ein Handballwettkampf der 1. Mannschaften Jauer und Weßstein statt, wobei die Jauer einen hohen Sieg: 6:0 davontrugen. Hier war deutlich zu sehen, daß die Weßsteiner Mannschaft noch nicht so lange besteht. Der ganze Tag hat seiner Bedeutung Rechnung getragen. Er war ein Erfolg für den Arbeitersport.

Die Abendröthe-Grube in Rothendach erschaffen

Die über 300 Meter tiefe Abendröthe-Grube in Rothendach, die vor einiger Zeit stillgelegt wurde, ist zum größten Teil mit Wasser vollgelaufen. Der Wasserspiegel liegt bereits 45 Meter unter der Erdoberfläche. Das erst 1922 errichtete Kesselhaus ist auf Abbruch verurteilt, während der 1922 errichtete Schornstein und der Betonstilo noch

eines ungewissen Schicksals harren. Das Laboratorium wurde für 5000 Mark künstlich erworben und soll zu einer Lungenfürorgestelle umgestaltet werden.

Wie lange noch — und die Viktorgrube in Gottesberg wird das selbe Schicksal ereilen!

Die Grubenbesitzer haben bereits weitere Stilllegungen angekündigt. Sie nennen das Rationalisierung und haben dafür von der Regierung 18 Millionen erhalten.

Ob es jetzt mit den Sozialdemokraten in der Reichsregierung möglich sein wird, die Grubenbesitzer zur Zahlung höherer Löhne zu bewegen?

Die Regierung wird dazu nicht den leisesten Versuch unternehmen, weil sie noch wie vor auf die Interessen der Wirtschaft, nicht aber auf die der Arbeiter bedacht sein wird.

Höhere Löhne müssen erkämpft werden!

Seitendorf. Elternbeiratswahl. Die am Sonntag getätigte Wahl der Elternbeiräte brachte für die Liste 1 „Schulfortschritt“ einen vollen Sieg über die Liste 2 der Christlich-Bürgerlichen. Trotzdem von der bürgerlichen Clique alles mögliche versucht wurde, um Zersplitterung in die Reihen der Wähler zu tragen, und sogar zu diesem Zwecke ein Schuljunge mit einer Einzelschulung in das Dorf geschickt wurde, in der die Eltern aufgefordert wurden, die Liste 1 nicht zu wählen, da diese eine rein kommunistische wäre und nur politische Ziele verfolgte. Von 191 Stimmen entfielen 120 auf Liste 1 und nur 62 Stimmen auf die Christlich-Bürgerliche Vangemachere-Liste 2. Es sind somit gewählt die Genossen Krause, Hade, Rolke, Schneider, Hermann von Liste 1 „Schulfortschritt“, und Lehrer Kaschke von der Christlichen Liste 2.

Landeshut

Krausendorf. Ein „ibyllischer“ Hauswirt. Uns wird geschrieben: Ein „ibyllischer“ Hauswirt ist der Handelsmann Robert Gräbel von hier. Die Mieter versucht er nicht nach dem Gesetz, sondern nach Gutdünken zu erheben. Seine Frau, Mitglied des evangelischen Frauenvereins, hilft ihm, indem sie den Mietern kleinerer Wäsche-

Die Wochenausgabe

der „Arbeiter-Zeitung“ hat sich als wirksames Mittel zur Propaganda erwiesen. Sie wird allen Genossen gute Dienste bei der Agitation und Werbung für Partei und Presse leisten.

Darum, Ortsgruppen, geht sofort Bestellungen auf.

tradenplatz gibt, denn der eigentliche Wärschboden wird von Wirtsleuten als Heuboden benutzt. Auch für Brennholz ist Lagerplatz vorhanden. Es gibt wirklich nichts Schöneres, als derartigen Hauswirt zu besitzen! Hoffentlich genügen diese Bemerkungen um den Wirt zur Vernunft zu bringen.

Jauer

Vom Anhängerauto zerquetscht. Am Sonnabend (Schon) Chauffeur eines entladenen Lastautos in der Kirchstraße das Auto, um den Anhänger zu befestigen. Der Begleiter des Lastautos und Anhänger, daß er zu Tode gequetscht wurde.

Rundfunk-Programm

Donnerstag, 28. Juni, 18: Stunde mit Bären. • 19: Funkkapelle. • 19:15: Die Wärschblätter aus England. • 19:30: Der Postillon von Nonjumeau. • 19:45: Der Postillon von Nonjumeau. • 20:00: Der Postillon von Nonjumeau. • 20:15: Der Postillon von Nonjumeau. • 20:30: Der Postillon von Nonjumeau. • 20:45: Der Postillon von Nonjumeau. • 21:00: Der Postillon von Nonjumeau. • 21:15: Der Postillon von Nonjumeau. • 21:30: Der Postillon von Nonjumeau. • 21:45: Der Postillon von Nonjumeau. • 22:00: Der Postillon von Nonjumeau. • 22:15: Der Postillon von Nonjumeau. • 22:30: Der Postillon von Nonjumeau. • 22:45: Der Postillon von Nonjumeau. • 23:00: Der Postillon von Nonjumeau. • 23:15: Der Postillon von Nonjumeau. • 23:30: Der Postillon von Nonjumeau. • 23:45: Der Postillon von Nonjumeau. • 24:00: Der Postillon von Nonjumeau.

Freitag, 29. Juni, 16: Anni Tramer: Praktischer Nach- • 17: Das Einlegen von Datt und Gemüse. • 18: Die Wärschblätter aus England. • 19:15: Der Postillon von Nonjumeau. • 19:30: Der Postillon von Nonjumeau. • 19:45: Der Postillon von Nonjumeau. • 20:00: Der Postillon von Nonjumeau. • 20:15: Der Postillon von Nonjumeau. • 20:30: Der Postillon von Nonjumeau. • 20:45: Der Postillon von Nonjumeau. • 21:00: Der Postillon von Nonjumeau. • 21:15: Der Postillon von Nonjumeau. • 21:30: Der Postillon von Nonjumeau. • 21:45: Der Postillon von Nonjumeau. • 22:00: Der Postillon von Nonjumeau. • 22:15: Der Postillon von Nonjumeau. • 22:30: Der Postillon von Nonjumeau. • 22:45: Der Postillon von Nonjumeau. • 23:00: Der Postillon von Nonjumeau. • 23:15: Der Postillon von Nonjumeau. • 23:30: Der Postillon von Nonjumeau. • 23:45: Der Postillon von Nonjumeau. • 24:00: Der Postillon von Nonjumeau.

Sonnabend, 30. Juni, 16: Aus Bären der Zeit. • 17: Funkkapelle. • 18: Die Wärschblätter aus England. • 19:15: Der Postillon von Nonjumeau. • 19:30: Der Postillon von Nonjumeau. • 19:45: Der Postillon von Nonjumeau. • 20:00: Der Postillon von Nonjumeau. • 20:15: Der Postillon von Nonjumeau. • 20:30: Der Postillon von Nonjumeau. • 20:45: Der Postillon von Nonjumeau. • 21:00: Der Postillon von Nonjumeau. • 21:15: Der Postillon von Nonjumeau. • 21:30: Der Postillon von Nonjumeau. • 21:45: Der Postillon von Nonjumeau. • 22:00: Der Postillon von Nonjumeau. • 22:15: Der Postillon von Nonjumeau. • 22:30: Der Postillon von Nonjumeau. • 22:45: Der Postillon von Nonjumeau. • 23:00: Der Postillon von Nonjumeau. • 23:15: Der Postillon von Nonjumeau. • 23:30: Der Postillon von Nonjumeau. • 23:45: Der Postillon von Nonjumeau. • 24:00: Der Postillon von Nonjumeau.

SAISON-

Jetzt

AUSVERKAUF

Viele sind Sie von uns gewohnt, und, bei uns stets besonders vorteilhaft einzukaufen, gilt Ihnen als selbstverständlich.

Was aber der kommende Saison-Ausverkauf Ihnen bieten wird, überschreitet so ziemlich alles, was bisher dagewesen ist. Unser ganzes Haus ist ein einziger großer Gelegenheitskauf. Ganz rücksichtslos sind die Preise herabgesetzt worden, diktiert von dem festen Willen, diesen Saison-Ausverkauf zur Sensation der Stadt zu machen.

Am Sonnabend, 30. Juni, früh 8 Uhr beginnt unser Ausverkauf! Achten Sie auf unsere kommenden Ankündigungen, aber schon heute halten Sie sich bereit, mit zu den Ersten zu gehören, diese sensationellen Kaufmöglichkeiten auszukosten.

Jetzt gilt's!

LINDEMANN & CO

BRESLAU • OHLAUER STRASSE 71-73

Schwednitz

Schwert-Drogerie
Drogen - Farben - Toiletten-Verpackung
Spezialität: Haarbalsam

Modenhäuser Landsberger
Billige Damen- und Kinderkonfektion

Kauft Schuhe bei Groß
Schuhgeschäft
Schwednitz, Ring 16

M. Thorn
Herren- und Knaben-Bekleidung
Burgstraße 5

Herrn Hüter :: Hüterstraße 3
Drogen- und Farbenhandlung

Carl Trauner, Langstraße 45
Nähmaschinen - Fahrräder
Reparaturwerkstatt

Caro Hönig, Langstraße 23
Lebensmittel, Porzellanhandlung

Auguste Hornig, Büchelstraße 12
Lebensmittel / Porzellanhandlung

Karl Burkert, Büchelstraße 8
Brot, Weiß- und Feinbäckerei

F. Sölter & Starke
Gegründet 1787
Tuche / Kleiderstoffe
Damenkonfektion

Sewalds Molkerei
Wilhelmplatz 7 und Markt 8

Russisch in Gläsern
Vollmilch 10 Pfg.
Rutttermilch 5 Pfg.

Wäsche-Haus Max Gebrecht
Herren-Wäsche
Inleties - Bettfedern
Tischwäsche

E. Ensmann, Grabenstraße 1
Motorräder, Fahrräder, Grammophone
Lager von circa 300 Motorrädern

Carl Hege, Dampfbackerei
Reichenbacher Straße 13
empfiehlt sein bekanntes gutes Kammkorn
und Feinbrot

Alfred Fuchner, Köpplerstraße 5
Kolonialwaren

Herren-Bekleidung
am preiswertesten bei
August Hilbert, Ring

Schlüterbrot
das erste Kollern-Feinbrot
empfiehlt Willy Berger, Langstr. 68

Billigste Bezugsquelle
für gute Branntweine, Liköre, Weine
Eisig-Fabrik A. Mittmann, Burgstr. 8

Güte - Mähen
empfiehlt zu bekannt billigen Preisen
Wilhelm Dreihluff, Hohlstr. 2

Reserviert Nr. 100

Damen- und Herrenhüte
ab Fabrik
P. Grube, Hohlstr. 15

Alfred Lichten, Hohlstraße 5
Uhren u. Goldwaren
zu vorteilhaftesten Preisen

Wäsche-Verein Max Kuerbach, Peterstr.
Verurscheidung, Tricotagen, Herren-
artikel, Strümpfe, Wollwaren usw.

M. Hewig, Buttermarkt
Herrenartikel und Wäschehandel

R. Sembriki, Markt 31
Eisenwaren
Haus- und Küchengeräte

Brot, Weiß- u. Feinbäckerei
F. Kalm, Hohlstraße 22

Stadt Breslau - Großer Ballsaal
Angenehme Gaststube - Jed. Sonntag: Tanz
E. Czernicki - Telefon 730

Schuhhaus Köster, Langstraße 6
empfiehlt sich bestens seiner vielen Kundenschaft
Reparaturen billig

Ernst Fuchs, Langstraße
Gede Gröschlstr.

Witallied des Rab.-Sparn. Schwednitz - Gegründet 1867
Sandarbeiten, Kurz-, Weiß- und Wollwaren
Zeitungen - Sämtliche Zulaten zur Schneiderei
Täglich Eingang von Neuheiten

Hermann Dyck, Schwednitz
Glas- und Porzellanhandlung
Langstraße 10

Gebrüder Domscheidt
Damenkonfektion, Kleider, Seidenstoffe
Baumwollwaren, Gardinen usw.
Hohlstraße

E. A. Schubert :: Markt 5
Wäschehandel
Mitglied des Rabatt-Sparvereins

Schauburg - Lichtspiele
Oberstadt Wilhelmplatz 12
Niederstadt Kartstraße

Dienstag u. Freitag 7 Grammwechsel
Beginn: Montags 4 Uhr
Sonntag 3 Uhr nachmittags

Güte - Mähen - Pelzwaren
kaufen Sie billig bei
Otto Pfeifer, Langstraße 28

Hind- und Schweinefleischerei
C. Leopold, Langstr. 8 u. Streblener Str.
Fahner u. Walthers, Langstraße 26
Waffen / Munition / Sportgeräte

Ernestine Stöber - Bahnhofsstraße 21
Kolonialwaren - Lebensmittel

Konditorei und Café
B. Stiller, Hohlstraße 17

Hiesiger Nachsch. Hohlstraße 1
Kolonialwaren und Feinstoff

Hans Schlag, Hohlstraße 67
Musikinstrumente aller Art, Reparatur

Zigaretten / Zigaretten Rauchtabal
Richard Behne, Hohlstr. 9, gegr. 1891

H. Schönfelder, Berglandhaus
Etam-Verkaufsstelle

Hamburger Fischhalle, Peterstr. 16/18
Tägl. frische Seefische u. Räucherwaren

E. Gallewitsch Nachf., Markt 27
Galanterie, Spielwaren u. Wirtschaftartikel

W. Klose & Co., Büchelstraße 11
Seltener Spielwaren und Spielerei
Zacken und Zeheln

Wäsch- und Wätkerlei
W. Gollwitzer, Büchelstraße 18
Porzellanhandlung: Büchelstraße 2

Breslauer Konfektionshaus
Ring / Größtes Bekleidungshaus
Moderne Herren- u. Knabenbekleidung

Waldenburg

Möbelhaus Hermann Feder
Kirchstr. 3 - Beerdigungsanstalt

Waldenburger Schuhwarenhaus
A. Zupfner, Friedländer Straße 7

Leberhandlung Fritz Thomas
Schuhwarenbedarfartikel

Kaufhaus W. Hahner
Friedländer Straße 25

Mühlmehlerei Karl Herrmann
Mühlentstraße 37 - Telefon 842

Rich. Gärtner / Gärtnerei, Blumen-
geschäft / Am evang. Friedhof. Tel. 11

TEPPICHE - LINOLEUM
Adolf Ernh, an der katholischen Kirche

H. Wieland, Ring 5, Eingang Bäderstr.
Molkereiprodukte

Café und Konditorei am Sonnenplatz
Herrn Gebauer

Fahrradhandlung
Ferdinand Raigler, Kuenstraße 48
Reparaturwerkstatt

A. Birke :: Kolonialwaren
Kriegerstraße 6a

Waldenburger
Schokoladenhaus
(früher Otto), Ring 1, Inh. F. Stübner
Alleinverkauf von echt Bayerischem
Blod-Milchzucker

D. Korn :: Friedländer Str. 7
Nur gute
Herren- und Knabenbekleidung
Alleinverkauf der Firma
Louis Rosenberg, Bielefeld

Mila
Das Markenrad ab Fabrik
Fabrikverkaufsstelle, Friedländer Str. 27

Das Haus der Geschenke
Kaufhaus Sonnenplatz

Kaufhaus Max Holzer
Friedländer Str. 10

Kauft bei
Jacobsohn Garten-
straße 6

Konfektionshaus
Max Silbermann
Herren- und
Kinder-Bekleidung

Waldenburg-Neustadt
Carl Wagner, Schuhwarenhaus
Bekannt durch Qualität und Preiswürdigkeit
Reparaturwerkstatt

Schwig Bekhal, Zietzenplatz 2
Kolonialwaren - Lebensmittel

Restaurant Hermannshöh
Angenehmer Familienausflucht
Hohlstr. 2

Max Klose - Molkereigeschäft
Waldenburg-Neustadt

Drogerie am Hermannsplatz
Farben / Lack / Firnis

Ober-Waldenburg
Schuh-Drogerie - Farbwarenhaus
Inh. Franz Herzig
Lack - Firnis - Photostoffe

Sandberg-Waldenburg
Robert Seiler, Waldenburger Straße 9
Schuh- und Kolonialwaren

Gute Schuhe kaufen Sie
bei Paul Kalle, Sandberg

Sandberg-Drogerie
Oscar Kähler

Gottesberg
Erich Oehl - Schützenstraße 39
ff. Fleisch- und Wurstwaren

Paul Hege, Bahnhofstraße 12
Fleischerei und Wurstfabrik

G. Kiepel, Bahnhofstraße 6
Porzellan, Gemüse- u. Kartoffelhandlung

Franz Deuschardt empfiehlt Zigaretten,
Zigaretten, Tabak, Weine gut u. billig

Möbel reich und preiswert
G. Thiemel, Fürstensteiner Straße 19

F. Conrad - Inh. F. Schöpe
Fürstensteiner Straße 42
Damen- u. Herrenkonfekt. / Wäschehaus

Molkerei „Gottesberg“
empfiehlt sämtliche Molkereiprodukte
Schützenstraße 8

Paul Hege, Grünauer Straße 4
Nistat: Friesland, Schwednitzer Straße 18.
Kolonialwaren - Konfitüren - Zigaretten
Eristikolen

Karl Martin, Fürstensteiner Str. 33
Roßschlächterei
Friedenau, Rosenauer Straße

Weißstein
August Trauer, Hauptstraße 124
Molkereigeschäft

A. Lad, Hauptstraße 170
Textil- und Wäschereibekleidung

Karl Köhler, Hauptstraße 170
Herrenartikel - Rauchwaren

Ernst Lant, Salzbrunner Straße 46
Reste, Partien, Tricotagen, Strumpfwaren

Willy Heine, Hauptstraße - Kolonialwaren
Porzellan, Spielwaren, Schokolade und Tabak
Sämtliche Schulbücher am Lager

Elis Haupt, Hauptstraße 160
Spezialgeschäft f. Reste u. Schnittwaren

Kaufhaus Graeber
Textilhaus und Küchengeräte

Drogerie Paul Geisig
Drogen, Farben, Seifen

Paul Köster, Hauptstraße 150
Bäckerei / Konditorei

Kaufhaus R. Hanke
Hauptstraße 115

M. Krause - Inh. M. Krause
Weiß-, Woll-, und Schnittwaren

Karl Biecher, Hauptstraße 129
Möbel - Haus- und Küchengeräte
Wollwaren - Kinderwagen - Uhren

Wilhelm Schweitzer u. Sohn
Schuhwaren und Leber
Leipheim, Bad Salzbrunn, Gottesberg

„Deutsches Haus“ / Def. G. Berger
empfiehlt seine Lokalitäten / großer u.
Heiner Saal / Gesellschaftsaal f. Ver-
eine und Hochzeiten unentgeltlich

Bergland-Drogerie
H. Schumann
Farben - Lack - Firnis

HANS HERZOG
Altwasserstraße 14
Billigste Bezugsquelle für Lebensmittel

Referiert 84 631 Referiert 84 647

Altwasser
Fahrräder
Nähmaschinen
Kinderwagen
Oskar Hielscher, Poststraße 12.

Erhard Hockel :: Kolonialwaren
Delikatessen :: Haus- und Küchengeräte

Wohnhaus „Eiserne Kreuz“ :: Tel. Nr. 1138
empfiehlt seine Lokale
für Vergnügungs- und Versammlungszwecke

Michael Drewniof, Breslauer Straße 8
Bäckerei und Konditorei

Edwald Wolf, Köhlerstraße 5
Lebensmittelhaus

AUGUST PETER
Gute Schuhe / Reparaturwerkstatt

Bahnhof-Drogerie
Hans Hellmann
Parfümerie / Seifen / Photoartikel

Kaufhaus Tront & Sabath
Konfektion - Schuhe
Kolonialwaren, Haus- u. Küchengeräte

JULIUS MÜCKE
Charlottenbrunner Straße 7
Bäckerei und Konditorei

Carl Schubert, Charlottenbrunn, Str. 21
Leber- und Wollwaren

M. Schubert, Charlottenbrunner Str. 6
Fahrräder - Nähmaschinen
Spielwaren - Reparaturwerkstatt
Kinderwagen, Puppenwagen, Schallplatten

HUGO MÜLLER
Billigste Bezugsquelle für Kolonial-, Schnitt-
und Spielwaren
Verkaufsstellen: Altwasser, „Eiserne Kreuz“
Sandberger Kaufhaus

Zigaretten / Zigaretten / Rauchtabal
Adolf Kähler, Inh. Fritz Kähler
Breslauer Straße 44

„Weißes Hof“, Inh. Bruno Grieger
empfiehlt gr. Saal u. Vereinszimmer
zu Vergnügen u. Versammlungszwecke

E. Schneider Nachf., Inhaber Marie Eggert
Altwasser - Bahnhof
Damenpuh
Kurz-, Weiß- und Wollwaren

Milchversorgung Gross-Waldenburg
Erste Molkerei des Industriegebietes, unter
deutscher Kontrolle d. holl. Milchvereins
Sämtliche Milch u. f. M. Molkereiprodukte
von meinen Milchmengen und den stillen
Schneiderei, Kriegerstraße 15, und Neu-
Waldenburg, Hermannstraße 15

Referiert 84 452

Fellhammer-Nord
Heinrich Böhm - Nr. 7
ff. Fleisch- und Wurstwaren

Willy Linke, Nr. 3
Bäckerei u. Kolonialwaren

Paul Meier, Nr. 2
ff. Fleisch- und Wurstwaren

Fellhammer-Süd
Friedr. Stelzer, Hauptstr. 32
ff. Fleisch- und Wurstwaren

Ober-Hermsdorf
Gustav Schiller
ff. Fleisch- und Wurstwaren

Gustav Stelzer, Ober-Hermsdorf 36
ff. Fleisch- und Wurst

Kurt Schari, Hauptstraße 8
ff. Fleisch- und Wurstwaren

Riebeth / Bäckerei
Bäckerei Carl Schroll

Paul Rrummschmidt
Lebensmittel - Porzellan

Lebensmittel - Arbeiterbekleidung
Otto Bieber, Dorfstraße 52

Nieder-Hermsdorf
Paul Scholz / Fahrräder
Nähmaschinen und Sprechapparate

Iva Zwienen, Hauptstraße 29
Reste - Partienwaren - Bettfedern
Kein Laden

Hermann Schubert
Spezialgeschäft f. Konfektion u. Schuhe

A. A. Dyck / Gottesberger Straße 6
Kolonialwaren - Delikatessen

Hermsdorfer Kaffee- und Friseurcafé
Waldenburger Straße 1

HERMANN BRETSCHEIDER
Mühlensabrikation
Lebensmittel

Hermsdorfer Tanzdiele
Gasthof „Der Fortwärtshaus“
empfiehlt seinen Saal für Versammlungen
und Vereinszwecke

Lebensmittel / Weiß- und Wollwaren
Restehaus F. Hornich
Inh. F. Häusler

Ober-Salzbrunn
Gasthof, Saal Gastf. Göttertrier Frieden
Eig. Fleischer. Tel. 1193. Ref. Otto Abraham

R. KARSUNKY & CO.
MÖBEL
Waldenburg :: Ring 10

Difersbach
Richard Simon, Hauptstraße 208
Fleisch- und Wurstwaren

Franz Birke
Hauptstraße 171
Referiert 84 452

Für Lebensforderungen aller Notleidenden

Kommunistische Anträge im Reichstag

Die großen „Helden“ der „positiven Tagespolitik“, die sozialdemokratischen Führer im Reichstag, sind seit nunmehr 14 Tagen an sonstiger parlamentarischer Arbeit verhindert, weil alle ihre Energien sich auf die schöne Affenkomödie des Koalitionsschachers konzentrieren. Die Arbeiterklasse, auch soweit sie noch mit demokratischen Illusionen behaftet ist, merkt von Tag zu Tag deutlicher, daß auf dem Wege der SPD-Politik nicht das mindeste von alledem erreicht werden kann, was nicht nur die Kommunisten fordern, sondern was für jeden Arbeiter, für jede Arbeiterin, für jeden Werktätigen überhaupt, als unerlässliche Notwendigkeit zur Behebung der allerbringlichsten Not des Volkes anerkannt wird. Während die SPD ihren parlamentarischen Ruhmhandel nachgeht, während ihr ihre bürgerlichen Koalitionspartner mit einer stillen extremsten kapitalistischer Forderungen aussetzen und sie von einer Kapitulation zur anderen prägen, hat die neu-gewählte Reichstagsfraktion der Kommunisten als wirkliches Sprachrohr der werktätigen Massen, dem Reichstag in einer Reihe von wichtigen Anträgen die Lebensforderungen des schaffenden Volkes übermittelt. Die kommunistische Reichstagsfraktion betrachtet sich nicht nur als Vertreterin ihrer unmittelbaren Auftraggeber, der mehr als drei Millionen kommunistischen Wähler, sondern, getreu den Grundsätzen des Marxismus, sieht sie in sich ein Sprachrohr der breiten Massen überhaupt, ein Willensorgan der 12 Millionen, die am

30. Mai gegen den Bürgerblock und seine Politik, und damit auch gegen die kommende Praxis der Großen Koalition, gestimmt haben. Den Willen dieser Massen zu vollstrecken — das ist die Mission der kommunistischen Partei und ihrer Vertreter im bürgerlichen Parlament.

Die Anträge der kommunistischen Reichstagsfraktion, von denen wir einige bereits veröffentlichten — und deren Veröffentlichung wir heute fortsetzen —, sie sind das Kampfsprogramm des arbeitenden Deutschland! Für dieses Kampfsprogramm werden die Kommunisten im Reichstag unerbittlich einzutreten wissen.

Aber sie rufen zugleich die breiten Massen des schaffenden Volkes auf, drängen in den Betrieben, in den Werkstätten und auf der Straße die 12-Millionen-Front zu schließen zum außerparlamentarischen Kampf um diese Forderungen! Freiwillige Zugeständnisse der Bourgeoisie an die werktätigen Massen gibt es nicht. Nur im Kampf können ihr auch die kleinsten Tageserfolge abgetrotzt werden.

Für diesen Kampf heißt es alle Kräfte zu sammeln: für den Klassenkampf des Proletariats, der nicht enden kann, ehe nicht das gesamte verrotzte System der bürgerlichen Gesellschaft und der kapitalistischen Klassenherrschaft gestürzt ist und auf ihren Trümmern die Arbeiterklasse ihre proletarische Herrschaft errichtet!

40 Prozent usw. eingezogen werden. Durch die hier vorgesehene Erhöhung der Erbschaftsteuer könnte sofort ein großer Teil der Massen Steuern ausgenommen werden.

Die Kommunisten fordern aber außerdem eine wesentliche Erhöhung der Vermögenssteuer. Ferner fordert unsere Fraktion eine Erhöhung der Körperschaftsteuer, wobei sie aber selbstverständlich völlige Steuerfreiheit für die Genossenschaften verlangt.

Schließlich wird gefordert die Erhöhung der Kapitalwertsteuer. Ein besonderer Gesetzentwurf wendet sich gegen die planmäßige Steuerdrückbergererei der Großindustriellen und der Großagraren und fordert schärfste Bestrafung dieser Schichten bei Fortsetzung ihrer Steuerabgabe.

Für ausreichende Versorgung der Kriegsoption

Die völlig unzulängliche Versorgung der Kriegsoption durch die 6. Novelle zum Reichsverordnungsgesetz, die im letzten Reichstage verabschiedet wurde, hat die kommunistische Reichstagsfraktion veranlaßt, eine Reihe von Abänderungsanträgen im neuen Reichstag einzubringen. In diesen Anträgen wird u. a. gefordert:

1. Sofortige Erhöhung der Grundrenten unter Beseitigung des Klassenmäßigen Zulagensystems.
2. Beschäftigung für die abgeordneten 10- und 20-Prozent-Beschädigten.
3. Beschäftigung für alle Hinterbliebenen.
4. Erwerbsunfähigen-Rente für erwerbsunfähige Beschäftigte und Hinterbliebenen, deren Rente nicht mehr gesteigert werden kann.

Zum Schwerbeschädigtengesetz hat die kommunistische Fraktion beantragt, den Einstellungsprozentsatz von 2 auf 5 Prozent zu erhöhen. Zahlung des vollen Tariflohnes für Schwerbeschädigte.

Im Personenschädengesetz ruhen nach dem jetzt geltenden § 18 die neben einer Rente aus diesem Gesetz jeweils zu zahlenden Rentenbeträge aus der Reichsversicherungsordnung. Die kommunistische Fraktion hat die Streichung des § 18 beantragt.

Änderung der Unfallversicherung

Hierzu liegt ein kommunistischer Antrag vor, wonach die Unfallversicherung in folgender Weise geändert wird:

Erhöhung des Pflegegeldes entsprechend unserer Forderung für die Kriegsoption, das heißt Pflegezulage je nach Lage des Falles 800, 1200 oder 1500 Mark jährlich.

Erhöhung der Unterstützungssätze auf den vollen Jahresarbeitsverdienst und Anpassung der Renten bei Erhöhung der Lohn- oder Berufsgruppe, der der Verletzte angehört.

Streichung des § 559, wonach Rente überhaupt nicht gezahlt wird, wenn nach Ablauf von 13 Wochen keine Erwerbsunfähigkeit mehr infolge des Unfalls besteht.

Streichung der §§ 931 bis 941, die die Ausnahmebestimmungen für die Landarbeiter bei Festsetzung des Jahresarbeitsverdienstes als Grundlage für ihre Rente enthalten.

Streichung der §§ 1311 bis 1311 c, wonach ein Teil der Invalidenrente des Unfallverletzten ruht.

Zu § 1346 wird ein Zusatz gefordert, wonach der Anspruch auf Unfallentschädigung gegeben ist, wenn der Berufsgenossenschaft der Unfall angezeigt worden ist oder der Verletzte den Unfall auf Grund einer Verschuldung nachweist.

Fort mit den Massensteuern, her mit den Besitzsteuern!

Gleich beim Zusammentritt des Reichstags hat die kommunistische Fraktion einen Antrag eingereicht, der die Aushebung der Lohnsteuer und in einem Eventualantrage die Senkung der Lohnsteuer fordert. Die Kommunisten verlangen ein Lohnsteuerfreies Existenzminimum von 3000 Mark für eine Arbeiterfamilie mit zwei Kindern. In einem Eventualantrage hat die kommunistische Fraktion den sozialdemokratischen Lohnsteuerantrag vom November 1927 aufgegriffen, der ein Lohnsteuerminimum von 2100 Mark für eine Familie mit zwei Kindern vorsieht.

Die kommunistische Fraktion hat ferner in besonderen Anträgen die Beseitigung der anderen drückenden Massensteuern verlangt, so insbesondere die Beseitigung der Tabaksteuer, Zuckerversteuer, der Biersteuer, der Zündwarensteuer und des Leuchtmittelsteuergesetzes. Für den Fall der Ablehnung der Tabaksteuer hat sie, um die anderen Parteien zu einer Stellungnahme zu zwingen, in einem Eventualantrage eine beträchtliche Senkung der Tabaksteuer verlangt. Auch die völlige Beseitigung der Umsatzsteuer wird in einem Antrage gefordert.

Neben diesem Vorstoß auf Beseitigung der Massensteuern fordert unsere Fraktion dann in mehreren Anträgen die Schaffung bzw. Heranführung der Besitzsteuern.

Ein Antrag fordert die Einziehung der nichterhobenen Vermögenssteuer aus dem Jahre 1926. Die Annahme dieses Antrages würde allein die Einnahme von 41 Millionen Mark bedeuten.

In einem Gesetzentwurf über das Einkommensteuergesetz fordert sie eine stärkere Erfassung der großen Einkommen. Die Steuerhöhe sollen betragen: nach Abzug des steuerfreien Einkommensanteils, der Werbungskosten und der Sonderleistungen:

5 vom Hundert bei einem Einkommen bis	4 000 Mark
10	8 000
15	12 000
20	16 000
25	20 000
30	25 000
35	30 000
40	35 000
45	40 000
50	50 000
55	60 000
60	65 000
65	100 000

Sehr wichtig ist der Gesetzentwurf über die Heranführung der Erbschaftsteuer, die in Deutschland außerordentlich wenig einbringt. Die kommunistische Fraktion verlangt als Nachlasssteuer bei Nachlassvermögen von:

bis 100 000 Mark	2 vom Hundert
mehr als 100 000	5
200 000	10
300 000	20
500 000	30
1 000 000	40
2 000 000	50

Auch die Erbschaftsteuer soll stärker heraufgehoben und der 500 000 Mark überschreitende Betrag völlig eingezogen werden. Bei einem Erbe von 400 000 bis 500 000 Mark sollen 60 Prozent, bei 300 000 bis 400 000 Mark 50 Prozent, bei 200 000 bis 300 000 Mark

Der Kurs der Gewerkschaftsbürokratie

Mit brutaler Offenheit wird jetzt in der Gewerkschafts- und sozialdemokratischen Presse die Linie des Ausschusses revolutionärer Mitglieder und Funktionäre, der Absehung oppositioneller Leistungen, der Zertrümmerung ganzer Ortsgruppen (Eisenbahner Königsberg) vertreten. Die zentralen Gewerkschaftsleitungen und die Verbandstage führen diesen Kurs durch, beschäftigen ihn und versuchen ihn zu einem System der Spaltung auszubauen. Es wäre verfehlt, in diesen Maßnahmen eine zufällige Erscheinung zu erblicken. Es handelt sich vielmehr um eine planmäßige Offensive des Reformismus, der in immer stärkerer Maße die mächtigen Wirtschaftsorganisationen des deutschen Proletariats mit dem kapitalistischen Staat verketten will. Die Gewerkschaften sollen zu Trägern kapitalistischer Wirtschaftspolitik, der neu erwachenden und wachsenden Expansionspolitik des deutschen Imperialismus und zu Exekutivorganen des organisierten Unternehmertums im Lager der Arbeiterklasse gemacht werden.

Der in diesem Jahr stattfindende Kongress des ADGB soll nach dem Willen des Bundesvorstandes zur Wirtschaftsdemokratie Stellung nehmen. Klar und offen formuliert Leipart, Vorsitzender des ADGB, und Verantwortlicher für den Arbeiterbank-Skandal: Wirtschaftsdemokratie hat nichts zu tun mit Betriebsdemokratie. Bildet euch nicht ein, ihr Proleten, daß ihr Rechte in den Betrieben, der Trustmagnaten zu erwarten habt. Wirtschaftsdemokratie bedeutet vielmehr, daß wir, die großen und kleinen Leiparts, in die öffentlichen Wirtschaftsorganisationen des Trustkapitals, die Wirtschaftsräte, die Handelskammern eintraten und dort mit den Herren der Trusts und der Banken über die besten Methoden zur „Förderung der Wirtschaft“, das heißt vermehrter Ausbeutung der Arbeiter, beraten.

So ist die Wirtschaftsdemokratie die ökonomische Seite der Zusammenarbeit von SPD-Führern und Trustmagnaten, die jetzt ihren besonders laffischen Ausdruck in den Verhandlungen über die Koalitions-Regierung findet.

Die Arbeiterklasse wendet sich in immer stärkerer Maße gegen die Unterordnung ihrer Interessen unter die des Trustkapitals. Ihre Rebellion soll durch den Ausschluß oppositioneller Gewerkschaftler geschwächt werden. Das ist der Sinn der neuen Offensive der Gewerkschaftsführer.

Das Proletariat fordert eine Verkürzung der Arbeitszeit. Die

industrielle Produktion ist in den letzten Jahren bei geringerer Arbeiterzahl um 25 Prozent gestiegen. Aber dieses Verlangen der Arbeiter führt die Expansionspläne der deutschen Bourgeoisie. Die Arbeiter verlangen höhere Löhne und mehr Arbeitsschutz. Die Unternehmer sind nicht gewillt, trotz steigender Teuerung und riesiger Gewinne den Forderungen der Arbeiter nachzugeben. Neue gewaltige Konflikte — Kämpfe der Arbeiter, Ausperrungen und Entlassungen seitens der Unternehmer, Eingreifen des Staats zugunsten der letzteren — rücken in immer nähere Sicht. Sie bedrohen die kapitalistische Wirtschaftspolitik, hemmen ihre Entwicklung. So eilen die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer der Bourgeoisie zu Hilfe. In den Mitgliederversammlungen der Gewerkschaften beschwören sie die Arbeiter, nicht durch „übertriebene Forderungen“ die Konjunktur, die Ansehbarkeit für die deutsche Industrie zu gefährden. Von da bis „zur Verteidigung des Vaterlandes“, bis zur Rechtfertigung neuer imperialistischer Kriege, zur Eroberung neuer Märkte führt eine gerade Linie. Und diese Politik wird bereits immer schärfer in den theoretischen Organen der SPD, und der Gewerkschaften entwickelt, wenn man sich auch noch mit Rücksicht auf die Arbeiter hütet, die Schlussfolgerungen allzu offen zu ziehen.

Die Arbeiter lehnen in immer stärkerer Maße diese Politik ab. Darum soll der wachsende Einfluß der Opposition durch den Ausschluß ihrer Führer, die Vernichtung ihrer organisatorischen Stützpunkte, zurückgedrängt werden.

Große Bewegungen und Wirtschaftskämpfe wurden in diesem Frühjahr geführt. Die Berliner Metallarbeiter stehen jetzt in einer Bewegung, die planmäßig von der reformistischen Ortsverwaltung sabotiert wird. Neue Kämpfe in vielen Industrien stehen im Herbst bevor. Die Konjunktur war und ist im allgemeinen noch gut. Die Situation zur Durchsetzung wenigstens eines großen Teiles der Forderungen der Arbeiter sind günstiger denn je. Aber nur im Kampf kann dies geschehen. Diese Kämpfe aber versucht die Gewerkschaftsbürokratie systematisch zu verhindern und mit Hilfe des staatlichen Schlichtungssystems zugunsten der Arbeiter abzuwehren. Um dies auch in Zukunft zu erreichen, um die Sprengung des Schlichtungssystems zu erschweren, darum werden die führenden Kräfte der Opposition ausgeschlossen.

Zur Begründung des Ausschusses greift die Bürokratie zu

Methoden, wie sie bisher in der Arbeiterbewegung noch niemals üblich waren. Jedem Arbeiter ist bekannt, daß nach dem Pressegesetz des kapitalistischen Staates ein Redakteur auch für die kommunistischen Zeitungen verantwortlich zeichnen muß. Grund genug für die Leitung der Gewerkschaften, Ausschlußverfahren gegen Gewerkschaftsmitglieder einzuleiten, wenn diese verantwortlich für Zeitungen zeichnen, in denen die Politik der Gewerkschaften angegriffen und eine revolutionäre Politik entwickelt wird. Wir brauchen nur den Fall des Genossen Enderle, der eine Zeit für die „Rote Fahne“ verantwortlich zeichnete, erwähnen. Wir weisen auf ein solches Verbrechen der Leitung des Holzarbeiterverbandes hin, die den seit Jahrzehnten in der deutschen Arbeiterbewegung tätigen Genossen Wilhelm Vied aus dem Verband ausschließt. Immer hat Genosse Vied an der Seite der Arbeiterklasse gekämpft. Nie hat er mit der Bourgeoisie paktiert.

Noch schärfer zeigt sich dieser Terror der Bürokratie in den Verhören, kommunistischen Parlamentsvertretern eine Linie unter Androhung und Durchführung des Ausschusses in den Gewerkschaften vorzuschreiben, die den Interessen der Arbeiter widerspricht. Wir erinnern nur an die Ausschüsse der kommunistischen Stadtverordneten in Magdeburg durch den ADGB, weil sie Anträge in der Stadtverordneten-Versammlung für die Unterstützung der Streikenden stellen. Auch hier setzen sich die Bürokraten über alle bisherigen selbstverständlichen Grundlagen der Arbeiterbewegung hinweg. Denn für uns und für die gesamte Arbeiterklasse ist es ein unerbittliches Prinzip, daß über die Stellung der Vertreter der SPD in bürgerlichen Parlamenten nur unsere Partei entscheidet. Sie allein trifft diese Entscheidungen für ihre Vertreter, geleitet von den Gesichtspunkten der Interessen der Arbeiterklasse und der jeweiligen Situation.

Angehts dieser Tatsachen fragen wir alle und besonders die sozialdemokratischen, freigewerkschaftlich organisierten Arbeiter: moßt ihr dieses verbrecherische Treiben dieser Führer dulden? Seht ihr nicht, daß die Konsequenz dieser Maßnahmen zur Spaltung und Schwächung der in jahrelanger Arbeit von der Arbeiterklasse aufgebauten Gewerkschaften führen, daß diese Politik die Unternehmer stärken muß? Der einheitliche Widerstand aller ehrlichen klassenbewußten Arbeiter muß diese Politik zum Scheitern machen. Aus allen Betrieben und Gewerkschaften muß der Ruf millionenfach erschallen: Einheitsaktion der Gewerkschaften auf dem Boden des Klassenkampfes! Wiederaufnahme aller aus politischen Gründen ausgeschlossenen Kollegen! Nieder mit den Spaltnern!

Schluß mit dem Paktieren mit dem Trustkapital und der Koalitionspolitik! Bildung der einheitlichen Kampffront aller Arbeiter für Verkürzung der Arbeitszeit und Erhöhung der Löhne! Jeder Arbeiter-Mitglied der freien Gewerkschaften!

Niederschlesien

Freitag: Amnettie-Rundgebung
Freitag zur Demonstration 18,30 Uhr, Nikolaigraben
Schluß der Demonstration: Dresdener Platz
Karte 5 Pf., Ortsgr. Görlitz

Das Jugendamt Görlitz als Diktator. Man ist schon allerhand
 hat von den Görlitzer Instanzen, aber was das Jugendamt sich
 geht, bestimmt über alle Wägen. Ganz besonders tut sich
 die Leiterin des Jugendamtes, die Frau Dr. Renner, hervor.
 Wägen während scheint man auf ledige Mütter zu sein, die sich
 angeschlossen haben. Auf Demingationen hin werden diese
 für das Jugendamt geladen und dort mit allerhand Fragen
 befragt. Folgender Vorfall spielte sich vor mehreren Tagen ab:
 Eine ledige Mutter war in den HZMB eingetreten und zu
 den Müttern mit nach Berlin zum Reichstreffen gefahren. Eine andere
 ledige Frau hatte nichts Günstigeres zu tun, als dies dem Jugend-
 amtsleiter zu sagen. Darauf folgte prompt eine Vorladung mit folgen-
 dem Inhalt:
 „Wo waren Sie am Sonntag?“ — „In Berlin.“ — „Waren Sie
 mit den Müttern?“ — „Ja.“ — „Sind Sie Mitglied dazwischen?“
 — „Ja.“ — „Sind Sie mit einem Herrn gefahren?“ — „Nein!“
 — „Wäre es besser, wenn Sie das Geld aus dem Jugendamt gebracht
 hätten für Ihr Kind, als für solche Sachen wegzuwenden! Wir ver-
 langen nun von Ihnen, daß Sie jede Woche die geschlossene
 Lohnkutsche zu uns bringen, merken Sie sich das!“
 Die Mutter verdient wöchentlich 12 Mark, wovon sie selbst leben
 und alles andere bestreiten muß. Nun soll sie auf einmal die
 offene Lohnkutsche bringen, und die Frau Dr. Renner wird ihr
 Geld einteilen, wie es „sich gehört.“ Es ist schon sehr weit
 gegangen. Man darf also in der „freien“ Republik nicht mehr über
 Verdienste selbst entscheiden, während, ein gewaltiger „Fort-
 schritt.“ Dies Beispiel zeigt wieder einmal, wie notwendig es ist,
 auch die Frauen fest zusammenzuschließen und den Kampf gegen
 die Willkür aufnehmen. Deshalb treten ein in die kommunistische
 Liga und den Roten Frauen- und Mädchen-Bund. C-n.

Reiter Bischof als Prügelheld. Bei der Firma Bräuer u.
 der, Csigfabrik, befindet sich ein Meister, der glaubt, durch
 die ihm unterstellten Mädchen eine bessere Arbeitsleistung
 zu erzielen, trotzdem der Stundenlohn im ganzen 16 Pfennige be-
 trägt. Am schlimmsten ist es in der Bonbonfabrik. Wenn dort
 ein Arbeiter immerzu vorkommt oder ein Stückchen Papier, was bei
 der Arbeit immerhin vorkommen kann, gleich kommt der
 Meister mit dem schönen Namen Bischof und schlägt die Mädchen,
 was er zu sagen, ins Gesicht. Als Tageslohnsumme wird das Faden-
 geld zu 1 Pfund Bonbons verlangt. Auf ein Pfund entfallen ungefähr
 100 Stück, so daß also eine große Fingerfertigkeit dazu gehört, das
 Geld zu leisten. Mit Schlägen wird Bischof bestimmt keine großen
 Erfolge erzielen. Durch eine solche Behandlung werden die Mäd-
 chen auf ihre Klagenlage aufmerksam gemacht und werden sehr
 begreifen, daß sie ihre Lage nur durch den Zusammen-

Der Zug gemorren. Auf dem Bahnhof Moys warf sich
 ein arbeitsloser Arbeiter aus dem Kreise Löwenberg vor einen einfahrenden
 Zug. Die Maschine schob ihn fort, so daß er mit dem Leben
 davonkam.
Ein Autounfall bei Bab Schandau. Bei dem auf Bab
 Schandau gemeldeten Autounfall, bei dem der Beifahrer des
 Autos getötet und zwei Passagiere schwer verletzt wurden,
 Lebensgefahr schwebend, handelt es sich um Teilnehmer des in
 der vergangenen 19. Verbandstagung des Landesverbandes
 der Schuhmachervereinigungen. 50 der Teilnehmer hatten von
 einem Ausflug in die Sächsisch-Schweiz unternommen. Der
 Führer des Ausfluges ist Fritz Hohl aus Görlitz, die Namen der
 Verletzten sind: Stadtrat und Schuhmachermeister Kurze
 und Logau und Schuhmachermeister Jeyner aus Glogau.

Wasserball. Am Sonnabendnachmittag geriet in Arnsdorf
 ein Wasserballspiel auf dem Kummelplatz mit einigen Lehr-
 lingen Streit. Abends überfiel er die jungen Leute auf der dunklen

Landstraße aus Rache und stach mit einem Messer vier auf sie ein.
 Zwei junge Leute wurden erheblich verletzt. Der Täter wurde von
 Vorbewohnern verprügelt und dann verhaftet.

Liegnitz
Kommenden Freitag, 20 Uhr, im „Reichsadler“ erster Proletari-
at-Abend des HZMB. Alle Genossen und Sympathisierenden sind
herzlich eingeladen!

Miesenhafte Darlehen- und Kreditgeschwindeln. Montag begann
 vor dem hiesigen erweiterten Schöffengericht ein auf längere Zeit
 berechneter Prozeß gegen die Grundstücksvermittler Gebr. Rose-
 mann und den Handelsmann Oswald Duda aus Liegnitz. Der
 Angeklagte Georg Rosemann ist 1888 geboren, Bürovorsteher a. D.,
 und ebenso wie sein 9 Jahre jüngerer Bruder Otto vorbestraft. Allen
 Angeklagten wird zur Last gelegt, einzeln oder gemeinschaftlich Betrug
 erlangt zu haben. Er soll unter falschen Vorpiegelungen Darlehen
 erlangt und nicht zurückbezahlt haben. Bei den Gebrüdern Rosemann
 werden 25 bzw. 26 Fälle angenommen, insgesamt stehen 88 Straftaten
 zur Erörterung. Der Angeklagte Georg Rosemann behauptete,
 wucherisch ausgebeutet worden zu sein. Ueber den Ausgang des
 Prozesses ist man gespannt, zumal die Angeklagten bekannte hiesige
 Grundstücksvermittler waren.

Aus dem Riesengebirge
Vom Auto zu Tode gefahren. Auf der am Jaden nach
 Schreiberhau führenden Chaussee ereignete sich ein schwerer
 Unfall. Der 64 Jahre alte Handelsmann Hermann Hoffmann aus
 Giersdorf kam von Schreiberhau auf seinem Fahrrad ge-
 fahren, von Petersdorf aus kam ein Personenauto. In einer Kurve
 stießen beide Fahrzeuge zusammen. Hoffmann erlitt einen Schädel-
 bruch, an dem er auf der Stelle starb.

Mittelschlesien
Koberwitz. Arbeiter, Augen auf! In Koberwitz wird
 ein arbeitsloser Vater von drei Kindern plötzlich schwer krank. Er
 kam ins Krankenhaus, die Frau bekam keinen Pfennig Geld in ihre
 Hand. In ihrer Not ging sie zum sozialdemokratischen Gemeinde-
 vorsteher und ersuchte um eine Unterstützung. Dieser sagte ihr: „Sie
 müssen sich doch soviel Geld gespart haben, daß Sie
 noch was übrig haben.“ Da aber die arme Frau nichts hatte,
 bewilligte nach vielen Bitten der Gemeindevorsteher der armen Frau
 5 Mark. — Ein wirklich mißführendes Herz!

Wieg. Die bösen kommunisten. In der Wahlzeit wurde
 die Stadt mit allerhand schönen Plakaten beklebt, die dann die
 Stahlfelgeln auf höheren Befehl mit ihren Dreckschneidern wieder ab-
 rissen. Eines Tages prangte die Oberbrücke im schönsten Farben-
 schmuck (Wahl HZMB. Liste 5). Die Arbeiter freuten sich, die Bürger
 schimpften und stuchten. Herr Schwirz von der blauen Polizei
 soll sogar geweint haben, daß es gerade in seinem Bezirk passieren
 mußte. Nach der Wahl war ein Gerücht im Umlauf, wonach der
 Magistrat 500 Mark Belohnung auf den Kopf des Täters aus-
 gesetzt hätte. Auf Grund dessen laufen sich Lumpen aller Kategorien
 die Gaden wund, sich das Geld zu verdienen, um es in Schnaps
 umzusetzen. Und so kam es, daß einige unserer Genossen und Kamer-
 aden vor den Kadi, Herrn Polizei-Oberwachmeister Fischer,
 zitiert wurden, wo sie mit den Geßen und Gebaren eines ganz
 gerissenen Kriminalisten ausgehört wurden. Herr Fischer scheint
 aber Pech haben, denn er beginnt schon, die Frauen unserer
 Genossen und Kameraden auszuhorchen, ja sogar Männer, die unserer
 Bewegung gänzlich fernstehen. Ja, ja, Herr Fischer, die bösen Kom-
 munisten! Es ist schwer mit ihnen fertigzuwerden.

Arbeitersport
Kreis-Wasserball-Meisterschaften. Die Meisterschaft des 14. Kreises
 im Wasserballspiel wird am 1. Juli im Stegnitzer Hegerwiesen-
 bad ausgetragen. Breslau und Görlitz stehen sich wieder gegenüber.

Die Görlitzer Mannschaft, die den Meistertitel schon zweimal unter-
 einander errang, dürfte auch dieses Mal Sieger werden. Am 29. Juli,
 anlässlich des 20 jährigen Bestehens des Görlitzer Arbeiter-Schwimm-
 vereins, wird verbunden mit einem Jubiläums-Schwimmfest, die
 Kreisverbandsmeisterschaft ausgespielt werden. Hierbei treffen die
 Meister des 2. Kreises (Provinz Sachsen), des 4. Kreises (Preußen
 Sachsen), des 6. Kreises (Thüringen) und des 14. Kreises (Schlesien)
 zusammen. Der Kreis-Verbandsmeister nimmt dann an der im
 August in Osnabrück stattfindenden Austragung der Bundesmeisters-
 chaft teil.

Sportartell. Heute 20-21 Uhr „Rast“-Abrechnung im Gewer-
 schaftshaus.

Arbeiter-Athleten-Bund, Bezirk Breslau. Den Bezirksvereinen
 und Sportorganisationen zur Kenntnis, daß das Startverbot über die
 Kraftsportvereinigung West 21 seit dem 21. 6. 28 aufgehoben ist.

Freie Sportvereinigung 1897, Bogabteilung. Unter der Leitung
 des Sportgenossen Lohr, der an einem Bundes-Lehrgang teilnahm,
 findet ein Anfängerkursus im Bogensport statt. Die Abteilung übt jeden
 Mittwoch und Sonnabend von 20 bis 22 Uhr in der Turnhalle
 Brunnstraße.

Handball. Schiedsrichter-Vereinigung. Am Sonntag
 folgt die Verbandsmeisterschaft im Handball. Es sind folgende
 Bundesgenossen als Schiedsrichter vorgesehen: 9 Uhr: Steint Grabow
 gegen 7. Abt. Heider P. — Frisch G., Torrichter Klose II —
 Schmalisch. 10,10 Uhr: Fichte Nord — Saur Lausitz, Säger —
 Tschernik, Torrichter Zahn — Nowarre. 15 Uhr: Wedding Berlin,
 Sportlerinnen — 3. Abt. Sportlerinnen, Schmalisch — Klose II,
 Torrichter Schönfeld G. — Feist. 17,40 Uhr: Sieger vom Spiel 1 —
 Heider P. Die Schieds- und Torrichter erhalten die Eintrittskarten
 in der Auskleidebarade durch Bundesgenossen Säger um 8,30 Uhr.

Arbeiter-Abfahrts-Verein. Programme von dem „Rast“ müssen
 spätestens heute in der Monatsversammlung abgerechnet werden. —
 2. Abteilung: Donnerstag Abendtour nach Deutsch-Lissa. Start
 18,30 Uhr bei Klante, Hochstraße 7.

An die Vereine des 1. Bezirks! Anlässlich der Verbandsmeisters-
 chaft im Handball am 1. Juli dürfen keine Ausflüge oder Turn-
 märsche unternommen werden.

Bezirksfest des 2. Bezirks. Am 14. und 15. Juli wird der
 2. Bezirk in der Löpferstadt Bunzlau Heerschau halten über seine
 Mitgliedschaft. Als Kampfstätte dienen die zu einem Stadion herge-
 richteten Hoberwiesen. An alle Bezirksvereine sowie die Vereine der
 Nachbarbezirke ergeht der Ruf, recht zahlreich zu erscheinen!

Du darfst nichts vergessen!



Berliner! Schützt Euch und Eure Familie!

So wurde für die „Einwohnerwehr“ geworben und die
 Bewaffnung der Gegenrevolution vollzogen. Bildprobe aus der
Illustrierten Geschichte
der Deutschen Revolution

Die erste zusammenfassende Darstellung der November-
 Ereignisse. 512 Seiten in 16 Lieferungen (vierteljährig) zu
 32 Seiten. Preis 0,50 Mark bei sofortiger Bestellung beim
 Kolporteur, Zeitungsbote oder der Buchhandlung

Literatur-Vertriebsstelle Schlesien, Breslau, Feldstraße 50.



SINDBAD

DER SALEM-RAUCHER,
 erzählt weiter:

Verzweifelt sah ich in der Ferne mein Schiff davonfahren
 und mich auf der schönen, aber leeren Insel zurücklassen. Lange irrte ich umher.
 Plötzlich verdunkelte sich die Sonne, und ein ungeheurer Vogel, dessen Beine so hoch
 wie ein Haus waren, ließ sich dicht vor mir zur Erde nieder. Einer plötzlichen Ein-
 gebung folgend, band ich mich an seinem Fuß fest. Brausend stieg der Vogel wieder
 in die Luft, die Erde wie einen kleinen Punkt unter sich lassend. Dann stieß er
 wieder hinunter in ein düsteres Felsental, wo ich halb betäubt von dem Sturze liegen
 blieb. Damals, in der grauenvollen Öde, verwünschte ich meine Abenteuerlust und
 zu Allah. Lieber wollte ich in Bagdad der ärmste Bettler sein, als in der Fremde
 zu verkommen! Glaubt mir, liebe Freunde, die ihr mich heute in Wohlleben und Reich-
 tum seht, daß Allah seine Gaben keinem Manne unverdient gibt, und daß ich erst
 nach einem unglücklichen Leiden mit einer Mischung belohnt wurde, wie die



CIGARETTE

SALEM

AUSLESE

Heute in Deutschland in allen Spezialgeschäften für 5 Pf. erhältlich.

Wo das Trinkwasser der Großstadt gewonnen wird

Der Schutzbezirk der städtischen Wasserwerke

Wenn ich Hermann Müller wäre . . .

Früher sagte man: Wenn ich der liebe Gott wäre, würde ich das und jenes machen.

Unsere heutige Zeit hat leider diesen schönen Beweis frommer Dankbarkeit außer Kurs gesetzt. Man ist materialistisch geworden, und an Stelle des Vergleichs mit dem körperlosen (nichtbestoweniger einen Heinrich-Zille-Vari tragenden) „lieben Gott“ zieht man jetzt den mit zirka zwei Zentnern Lebendgewicht weit marxialischer wirkenden Hermann Müller heran.

Vorläufig hat Parteisekretär Krumm von der hiesigen SPD einmal (natürlich in aller geziemenden Bescheidenheit einer nachgeordneten Parteinstanz) seine Meinung über sich und Hermann Müller zum besten gegeben. In der letzten Buchdrucker-Versammlung war es; alles war gespannt; fast andächtig hing er selbst die Augen unserer Genossen an Krumms Lippen.

Schade, daß trotz der großen Aufmerksamkeit gar zu wenig herauskam. Krumm begnügte sich zu bemerken, daß er — erstens Bedingungen gestellt hätte. Und dann hätte er die SPD, etwas „kriseln“ lassen! Und dann hätten die Herren von Volkspartei, Zentrum und Demokraten annehmen müssen. Und dann wäre bestimmt der Sozialismus dazugeschrieben. Und dann hätte Krumm diesen „Weg zur Macht“ beim Patentamt angemeldet und mit der Schutznummer 1709 wäre er wahrscheinlich als Gebrauchsmuster für alle Fälle der „Sozialistischen“ Arbeiter-Internationale überwiesen worden.

trat Hermann Müller mit einigen „Köpfen“ in Verbindung, hat sie schließlich, doch mit Mühe zu spielen, sagte nichts von Bedingungen, ließ auch nicht die SPD, „kriseln“, sondern ging zu Hindenburg und setzte sich mit einem erleichterten „Großpapa, ich hab's geschafft!“ zu dessen Rechten.

„Bon dannen er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Toten“, wie es so schön in der Bibel heißt!

Krumm möge sich vorsehen! Tom.

Der Erwerbslosenantrag auf Wirtschaftsbeihilfe erneut vertagt

Gestern nachmittag tagte der Ausschuss 8 der Stadtverordnetenversammlung. Genosse Ammon begründete den kommunistischen Antrag auf Auszahlung einer Wirtschaftsbeihilfe an die Erwerbslosen, der bereits mehrere Monate unerkledigt im Ausschuss liegt und schon vor den Wahlen einmal auf Antrag der Sozialdemokraten „vertagt“ worden war.

Das hängt ja nett an! Also weil die Herren Sozialdemokraten in ihrer Fraktion sich gegenseitig um die Stadtratsposten die Schädel einschlagen und sie dadurch noch keine Zeit gefunden haben, sich den, wie gesagt, seit Monaten vorliegenden Erwerbslosenantrag einmal anzusehen, sollen die Arbeitslosen noch weiter hungern! Fürwahr, ein überzeugender Beweis, was sozialdemokratische „Arbeiterpolitik“ heißt.

Stadtratswahlen in der Stadtverordnetenversammlung

In der Stadtverordnetenversammlung am morgigen Donnerstag soll u. a. auch die Wahl der Stadträte vorgenommen werden. Die kommunistische Fraktion bringt folgende Genossen in Vorschlag:

Hermann Ammon, Artur Dombrowski, Paul Adelt, Walter Klein, Artur Müller.

Von weiteren Punkten der Tagesordnung sind noch erwähnenswert die kommunistischen Anträge für die Arbeiterpartei, auf Aufhebung der Eintrittskarten für die Stadtverordnetenversammlung sowie auf Auszahlung einer Wirtschaftsbeihilfe an die Erwerbslosen. Diese Anträge wurden, obwohl bereits auf der letzten Tagesordnung, noch nicht behandelt. Will Herr Wandmann in der Behandlung kommunistischer Anträge in die Fußstapfen des verstorbenen Dr. Friedrich treten?

Im Jugendhaus erblindet.

Ein nicht alltäglicher Fall kam am Montag vor dem Erweiterten Schöffengericht zur Verhandlung. Angeklagt war der Arbeiter Max Kessler. Er ist bereits vorbestraft. Als er letzten Jahres Jugendhaus erhielt, wurde er in der Zelle schwermütig und versuchte wiederholt, sich das Leben zu nehmen. Als feststehend wurde er, nachdem er schon damals versucht hatte, sich die Augen mittels eines Tintenstiftes zu verletzen, in die Irrenanstalt entlassen, aber schon nach kurzer Zeit wieder dem Gefängnis zugeführt. Jetzt wurden ihm drei weitere Straftaten zur Last gelegt, von denen er eine zugab. Ein Helfer ist bereits abgeurteilt worden. Nach dem Gutachten des medizinischen Sachverständigen ist er jetzt auf dem rechten Auge völlig und auf dem linken Auge zu 90 Prozent erblindet. Er hat sich selbst seines Augenlichtes beraubt. Als Grund gab er an, dieses Leben nicht mehr sehen zu können. Er benutzte einen Tintenstift, um die Augenhäute damit zu ätzen. Der Schutz des § 51 wurde dem Angeklagten jedoch nicht zugewilligt. Das Gericht verurteilte ihn zu einer Gefängnisstrafe von 15 Monaten.

Die Konzentration des Warenhauskapitals. Die bisher der Firma Stefan Esders gehörigen Häuser Dhlauer Straße 12/13, Ede Altküferstraße und Dhlauer Straße 14, sind von der Firma Lindemann & Co. erworben worden.

Wer will Kleingartenland? Die Kleingartenverwaltung fordert alle Einwohner Breslaus, die Kleingartenland zu pachten wünschen, auf, sich im Laufe des Monats Juli im Kleingartenamt, Breite Straße 25, werktätlich in der Zeit von 8—14 Uhr in die Bewerberliste eintragen zu lassen. Auch die im Vorjahre nicht berücksichtigten Bewerber haben sich erneut zu melden. Im Westen der Stadt konnte zur allseitigen Kleingärtnerischen Nutzung ein Gelände gepachtet werden; Bewerber hierfür wollen sich umgehend im Kleingartenamt melden. Ausführliche Bekanntmachung enthält die Nummer 27 des Breslauer Gemeindeblattes vom 24. Juni.

Einem Artikel von Diplomingenieur Erwin Kirchner, Direktor der städtischen Wasserwerke, entnehmen wir:

In dem großen Gebiete der ehemaligen Gutbezirke Pirscham, Ottowich, Althofsnah und weiterhin durch das Wiesengelände der Gemeinden Radwanitz, Sagemüh bis nach Tschelnitz erstreckt sich das große Gebiet des Grundwasserreservoirs der Stadt Breslau. Ueberall liegen hier verteilte Brunnengruppen, aus denen das Trinkwasser für die Breslauer Bevölkerung gewonnen wird. Insbesondere sind die fünfzig Brunnen an dem Odeufer in dem Pirschamer Gelände ein Hauptstützpunkt der Breslauer Wasserversorgung. In dem Ohlegebiet werden in kurzer Zeit an beiden Seiten der Ohle von Pirscham bis Althofsnah noch zahlreiche Brunnen niedergebracht werden, die den steigenden Wasserbedarf der Großstadt decken sollen; insgesamt werden in dem Gelände nach Ausbau der neuen Brunnengruppen etwa 600 Brunnen vorhanden sein. In dem Gelände sind zahlreiche Teichanlagen von den städtischen Wasserwerken angelegt worden, die durch ein großes Grabensystem untereinander in Verbindung stehen. Ein Pumpwerk an der Ohle in der Gemarkung Sägewitz speist diese Teichanlagen an. Es ist eine künstliche Grundwasserfabrik, die hier geschaffen ist und die dafür sorgt, daß einwandfreies Trinkwasser der Großstadtbevölkerung geliefert wird.

Während früher dieses Gelände einsam vor den Toren der Stadt lag, von wenigen Wanderern betreten, hat heute der Drang der Großstädter nach Licht und Luft Mißstände für die Wasserversorgung geschaffen, die schwere Besorgnisse hervorgerufen haben. Nicht allein in ausreichender Menge muß das Wasser beschafft werden, nicht allein die Güte des Geschmacks, die Klarheit der Farbe, die Ständigkeit der

Temperatur, vor allem die hygienisch unbedingte Einwandfreiheit des Wassers muß gewährleistet werden. Schon heute ist das Ohlegebiet nicht einwandfrei. Die schwersten Gefährter lauern im Wasser, wenn es Träger von Typhusbazillen wird, und sich so das Trinkwasser in einen schweren Feind der Menschheit umwandelt. Träger von Typhusbazillen ist der Mensch; leider nicht nur der kranke Mensch. Es gibt gesunde Menschen, die, ohne es zu wissen, dauernd Typhusbazillen ausscheiden. Es ist schwer, den Typhusbazillen im Wasser festzustellen. Die heute anerkannte wissenschaftliche Methode besteht u. a. darin, festzustellen, ob im Wasser Colibazillen vorhanden sind. Der Colibazillus ist ein harmloser Bazillus, der in jeder Mensch und Tiere vorkommt und von ihnen dauernd in großen Mengen ausgeschieden wird. Sind in einem Wassertropfen Colibazillen vorhanden, so ist dies ein Warnungszeichen dafür, menschliche Ausscheidungen in das Wasser gelangt sind. Das Breslauer Wasser wird in einem eigenen Laboratorium der städtischen Wasserwerke 14mal täglich eingehend bakteriologisch, chemisch und hygienisch untersucht, ob es einwandfrei ist.

Die Sorge für die hygienische Einwandfreiheit des Wassers muß aber schon am Gewinnungsorte einsetzen, dadurch, daß u. a. die Betreten desselben durch Menschen vermieden wird. So kommt es, daß die Großstädte Deutschlands seit Jahren schon große Schutzbezirke geschaffen haben, um so die in diesen Schutzgebieten liegenden Quellen, Bäche und Brunnenanlagen gegen jegliches Betreten durch Menschen zu schützen. Erst spät und in sehr geringem Umfang hat Breslau in diesem Frühjahr die Anlage des Schutzbezirkes angeordnet und es ergeht nun die Bitte an die gesamte Bevölkerung, die Tafel- und Wegeperrungen in dem Grundwasserreservoirsgebiete sehr ernst zu nehmen.

Stätten des Breslauer Wohnungslelends

Im nachfolgenden sehen wir unsere Artikelserie mit einem Bericht über die Zustände in den Ohbachlösen-Varaden an der Langen Gasse fort.

Die Nachkriegszeit hat die Zahl der Ermittelten ungeheuer gesteigert. „Im Namen des Volkes“ werden Familien, die infolge wirtschaftlicher Not ihre Miete nicht bezahlen können, auf die Straße gejagt. Die Gemeinden müssen sich ihrer annehmen und ihnen Notwohnungen zuweisen, schon deshalb, um öffentliches Elend zu verbergen. Da in Breslau keine Notwohnungen vorhanden waren und das Mtl nicht ständig belegt werden konnte, baute man Wohnbaracken, u. a. mehrere auf der Viehwiede, an der verlängerten Langen Gasse. Die Baracken waren zuerst nur zur vorübergehenden Unterkunft der Wohnungslosen bestimmt, müssen aber jetzt den Ermittelten infolge der fortwährenden Wohnungsnot oft jahrelang als Wohnung dienen.

Im Laufe der Zeit haben sich verschiedene Mißstände herausgebildet. Einer der schlimmsten ist die Ungezieferplage. Besonders geklagt wird von den Bewohnern über Schwaben. Tage über ist nichts zu merken, da sind sie hinter den Holzverschalungen verborgen. Sobald es dunkel wird, kommen sie heraus aus den Ritzen und beginnen ihr nächtliches Unwesen. Anderes Ungeziefer ist ebenfalls vorhanden. Eine Vergasung, die vor einiger Zeit vorgenommen wurde, hatte wenig Erfolg. Eine Ungezieferprobe hat der Hauswart in Verwahrung, von dem sie die Bewohner auf Verlangen erhalten. Der Hauswart aber, dessen hochsahrendes Wesen mit seiner Vergangenheit gar nicht im Einklang steht, und der recht eigenartige Unterschiede zwischen den verschiedenen Bewohnern der Baracken macht, steht auf gespanntem Fuß mit einzelnen Familien. Die Folge ist, daß diese Bewohner keine Lust haben, den Hauswart um die Spritze zu ersuchen, und so gezwungen sind, sich für eigenes Geld Mittel zur Ungezieferbekämpfung zu besorgen.

Auch über den Kurator Herrn Köhler wird Beschwerde geführt. Durchgebrannte elektrische Lampen werden von der Verwal-

lung ergänzt. Vor einiger Zeit aber, erhielt eine Frau die Birnen erst nach 14 Tagen, trotzdem sie gemeldet und nachgewiesen hatte, daß die Birnen durchgebrannt waren, da nur in diesem Fall ein Ersatz stattfindet. Diese Frau mit fünf Kindern war also 14 Tage ohne Licht. In diesem Fall erscheinen auch die Praktiken der Wohlfahrtsamts wieder einmal recht sonderbar. Die Frau mit ihren fünf Kindern erhält pro Monat ganze 74 Mark. Davon gehen noch 10 Mark auf Miete ab. Da nach den Rücksichten des Wohlfahrtsamtes für fünf Kinder (13,50 Mark je Kind) 67,50 Mark gezahlt werden sollen, bleiben für die Frau nur 6,50 Mark. Auch das Wohnungsamt spielt hier eine merkwürdige Rolle. Die Familie wohnt schon seit zwei Jahren in den Baracken. Im August v. J. bewarb sie sich um eine Wohnung auf der Nachodstraße. Am 14. Februar 1928 wurde vor dem Mietseignungsamt ein Vertrag abgeschlossen, der ihr die Wohnung zusprach, sobald der Schwarzmieter der sich inzwischen eingekündigt hatte, die Wohnung freigab. Dieser aber, der früher eine Wohnung auf der Westendstraße hatte und ein guter Freund des Hauswirts sein soll, sitzt heute noch in der Wohnung und die Frau mit ihren fünf Kindern in den Baracken. — In einem anderen Fall hat ein Bewohner in den Baracken, daß er nur drei Wochen in den Baracken hausen soll und nachher eine Wohnung zugewiesen erhält. Seitdem ist aber ein Jahr verstrichen, er wohnt noch immer in der Baracke.

Es ist notwendig, daß sich die zuständigen Stellen ernsthaft mit den Mißständen in den Baracken und der ungleichen Behandlung ihrer Bewohner befassen. In diesem Zusammenhang sei noch auf einen vollkommen unhaltbaren Mibstand hingewiesen: die Bewohner erhalten keine Hauschlüssel, was sonst primitivstes Recht gegenüber jedem Hauspächter ist. Man darf dem Menschen nicht verbieten, wie er sich den freien Abend einteilt. Es kommt dadurch vor, daß Arbeiter, die in zweiter Schicht arbeiten und deshalb erst um 23 Uhr nach Hause kommen können, eine Viertelstunde vor dem Tor warten müssen, wenn der Wächter gerade seinen Rundgang macht. Wann wird hier eine Aenderung eintreten? S. D.

Der Reichsführer der Roten Jungfront Genosse Werner Furr-Berlin

spricht Mittwoch 19,30 Uhr in der Generalversammlung der RJ bei Janke, Mariannenstraße 7

Donnerstag 19,30 Uhr in der Gesamtfunktionäerversammlung des RJ in Breslau im „Leffing“, Adalbertstraße 10

Das Auto nach Steinau

geht Sonnabend 18 Uhr vom Lokal „Oberstrand“, Uferstraße, ab. Kameraden anderer Abteilungen können teilnehmen. Fahrpreis 1,80 Mark.

Versammlungskalender

- Parteiveranstaltungen
Stadteil 1 (Ost). Freitag 20 Uhr ordentliche Mitgliederversammlung im „Weißschloß“, Weißschloßstraße 12. Referent Genosse Reimann. Mitgliedsbuch mitbringen!
Stadteil West. Mittwoch 19,30 Uhr Versammlung der Straßenzelle 2 bei Pawletta, Schweitzerstraße.
Kommunistischer Jugendverband
Alle Ortsgruppen sofort Literatur abrechnen und Bestellscheine einlösen über „Junge Garde“, „Volkshem“, „Jugend-Internationale“, „Trommler“, „Vol. Kind“ an Franz Szymonowicz, Breslau Nord, Donnerstag 19,30 Uhr Heimabend bei Rüdiger, Trebnitzer Straße 58.
West. Donnerstag 20 Uhr Heimabend im „Anglerheim“ Leuthenstraße, Gäste willkommen.
Süd. Mittwoch 20 Uhr Spielabend, bei schönem Wetter im Freien. Treffpunkt bei Reimann, Neue Antonienstraße 2. Gäste willkommen.

Jung-Spartakus-Bund

Breslau
Süd-Zentrum. Mittwoch 17—19 Uhr Heimabend bei Janke, Friedrichstraße 41.

Görlitz. Donnerstag 18,30 Uhr an der Anschlagssäule am Schiffsplatz.

Reiter Frontkämpfer-Bund

Breslau.
Abt. 1. Donnerstag 19,30 Uhr alles antreten Bredner, Ede Lauenzienstraße, zur Annestiefelunggebung. Sympathisierende beteiligen sich am Marsch.

Abt. 2. Mittwoch und Donnerstag Musikabstufung von 19 bis 21 Uhr.

Abt. 4. Donnerstag 19 Uhr Antreten sämtlicher Funktionäre in Bundeskleidung im „Anglerheim“, Leuthenstraße.

Frauen, die am Sonntag mit dem Auto nach Steinau fahren wollen, melden sich bis Donnerstagabend bei Genossin Müller, Fiedlerstraße 13. Fahrpreis, 2 Mark, ist sofort zu bezahlen.

RJWB, Abt. 1 (Süd, Zentrum, West). Mittwoch 20 Uhr bei Bind, Mariannenstraße 16, Kameradschaftsabend. Gäste willkommen.

Waldenburg, RJWB. Donnerstag 19,30 Uhr bei Genossin Krügel, Wautereinststraße 20, Mitgliederversammlung.

Görlitz, RJWB. Freitag nach der Demonstration Bühnenprobe der Theaterpieler des RJWB im Lokal „Zur Altkuh“.
Görlitz, Rote Jungfront. Freitag Generalversammlung. Der Reichsführer der RJ, Genosse Werner Furr-Berlin, spricht.

Sonstige Organisationen

Breslau.
Rote Hilfe Ost. Sämtliche Funktionäre Mittwoch 20 Uhr im „Weißschloß“.
Monatliche Gemelde. Grünstraße 14/16. Mittwoch 20 Uhr Vortrag. Redner Dr. Georg Kramer. Thema: „Aus der Welt des Geldes“ (2. Teil).

Donnerstag, 20 Uhr, in den „Zentralballsälen“, Westendstraße

der Breslauer Arbeiterschaft gegen die Schande der Klassenjustiz. Heraus mit Heitz, Margies und allen proletarischen Gefangenen ist die Losung für diese von der Roten Hilfe einberufene Versammlung. Referent ist Genosse Artur Dombrowski, ein guter Kenner der Fälle Heitz und Margies.

Amnestieforderung

Oberschlesien

Ist das Erholungsheim „Haus Oberschlesien“ in Landen ein Zuchthaus?

Das Erholungsheim „Haus Oberschlesien“ in Landen hat bei der Leitung des Erholungsheimes die ein Bild eingeschlagen. Als ein Arbeiter den Arbeiter in Spezialarbeit vertreiben wollte, kam die Heimleiterin, Fräulein Pflanze, hinzu und verbot dies. Der Arbeiter ließ sich jedoch nicht einschüchtern. Dieses legte Fräulein Pflanze als Vergehen gegen die Anordnungen der Heimleitung aus und meldete das der Knappschaft. Obwohl nun der Arbeiter eine Kurverlängerung von zwei Wochen erhalten hätte, ließ ihm das Fräulein mit, daß er am nächsten Tage zu arbeiten müsse. Auch äußerte sie vor mehreren Arbeitern, daß sie alles daran setzen werde, daß der oder die Artikelschreiber ihre Arbeitsstelle verlieren.

Das Lesen der „Arbeiter-Zeitung“, welche die menschenwürdige Behandlung im Erholungsheim anprangert, wird verboten. Anstatt, daß nun die Arbeiter einsehen würde, daß sie von den Hungerlöhnen, welche den Arbeitern von ihrem Lohn für die Knappschaft abgezogen werden, lebt, und für eine bessere Behandlung sorgt, versucht sie nun, ihre Sünden zu verbergen. Das wird ihr nicht gelingen. Wir fordern alle Arbeiter auf, weiterhin über die Behandlung zu berichten. Die Knappschafts-Ärztchen fordern wir auf, in Landen nach dem Recht zu sehen. Desgleichen richten die Arbeiter an die Knappschafts-Ärztchen die Forderung, dafür zu sorgen, daß neben den bürgerlichen Zeitungen (Oberschlesische Morgenpost, Volksstimme) die „Arbeiter-Zeitung“ abonniert wird.

Gelwitz

Die Petersdorfer Werttätigen folgen dem Rufe der Kommunisten! Zur Freitag beriefen die Petersdorfer Partei und der KPD nach dem Platz auf der Florianstraße eine öffentliche Versammlung ein. Obwohl die Versammlung nur von Mund zu Mund bekanntgegeben wurde, erschienen die Petersdorfer Werttätigen sehr zahlreich. Neben den mehreren Hundert erwachsenen Männern waren auch die Frauen und Jugendlichen zahlreich erschienen. Insgesamt über 1000 Menschen füllten den Platz. Die KPD-Kavalle spielte vor der Versammlung einige Konzerte. Genosse Kuzora eröffnete sodann die Versammlung und betonte, daß nur die kommunistische Partei allein auch nach den Wahlen die Arbeitererschaft über den Fußhandel und die Regierung auflösen wird. Er erklärte dem kommunistischen Parteitagungsleiter Genossen Tunkel zu dem Thema „Was haben uns die Wahlen am 20. Mai gebracht?“ das Wort. Genosse Tunkel bewies, wie die Kommunisten schon vor den Wahlen recht hatten, indem sie alle bürgerlichen Parteien bis zur SPD als diejenigen bezeichneten, welche nur um die Stimmen der Arbeitererschaft buhlen. Die SPD, die sich auch eine Arbeiterpartei nennt, was viele Arbeiter auch glauben, ließ nach den Wahlen ihre Forderungen auf den Achtstundentag, höhere Löhne und überhaupt alle Forderungen, die zugunsten der Arbeitererschaft waren, fallen. Ihr Kampf richtet sich lediglich nur dahin, eine Regierung zustande zu bringen, die in jeder Zeit bereit ist, gegen die hungernden Arbeiter mit allen Mitteln vorzugehen, aber für die Verfassung der Schulen ist, für Ranzelträger und andere Anträge zugunsten des kapitalistischen Staates bereit ist. Sie begnügt sich allein nur mit dem Ministerpräsidenten. In seinen weiteren Ausführungen zeigte er die Zukunft der Arbeiter auf. Er stellte fest, daß der Arbeitererschaft nichts von selbst in den Schoß fallen kann. Wir alle müssen dazu übergehen, uns für die nächsten Kämpfe vorzubereiten. Unsere Waffen im gegebenen Moment sind, uns mit dem kommunistischen Gedanken vertraut zu machen. Jeder der „Arbeiter-Zeitung“ und Mitglieder der KPD zu werden. Um die Wirtschaftskämpfe, die zur Besserung der Lebenslage der Arbeitererschaft unabdingbar geführt werden müssen, mit tatsächlichen Erfolgen abzuschließen, ist es notwendig, in die freien Gewerkschaften einzutreten. Dort müssen wir, auch über die Kräfte der reformistischen Gewerkschaftsführer hinweg, für die Durchsetzung der aufgestellten Forderungen arbeiten. Nur in diesem Sinne wird die Arbeitererschaft mit der kommunistischen Partei an der Spitze ihre Forderungen durchzuführen. Zum Schluß rief der Genosse Kuzora dem Petersdorfer Zentrum die Worte: „Während Christus in Armut lebte und selbst im Leben für die Erlösung der armen Menschheit aufgab, begnügt sich der Pfarrer aus Petersdorf nicht mit seiner großen Würde, sondern strebt immer noch nach einem größeren Vermögen. Obwohl es in der Bibel heißt: „Liebet eure Feinde“, werden die Kommunisten aufschreien von der Partei der Nächstenliebe belächelt und verdammt. Als vergangene Woche die Verdrängung der Jugendgewerkschaft stattfand, hatten es die frommen Christen nicht notwendig, vor der Leiche ihre Ehrenbezeugung abzulegen. Auch zeigte er, wie die bürgerliche Presse („Volksstimme“, „Wanderer“) die Not und das Elend der Arbeitererschaft verdrängt. — Nach dem Abschlusse der Internationale zerstreuten sich die Versammelten. Daß die Versammlung einen Erfolg hatte, bezeugen die Zeitungen, die umgestürzt wurden.

Hindenburg

Vernicht. Unser Genosse Sikorz von der Schmidtstraße 6 teilt mit, daß sein Sohn Konrad, der Kapitän im KPD, war, seit dem Nachmittage des 21. Juni vernichtet wird. Wir fordern unsere Leser an, alle Mitteilungen, die sie über den Aufenthalt von Konrad Sikorz machen können, an den Vater zu richten.

Oppeln

Bereitstellung zum Metallarbeiter-Verbandsstag

Die Mitgliedschaft protestiert gegen den Ausschluß oppositioneller Kollegen.

Die letzte Metallarbeiter-Versammlung am vergangenen Sonntagabend in Oppeln, in welcher ein Mitglied der Bezirksleitung, Kollege Pflanze aus Breslau, referierte, beschäftigte sich mit dem bevorstehenden Verbandsstag und besonders mit der Einführung der Invalidenversicherung. In der Diskussion sprachen die Kollegen Kasch und Girndt gegen die Einführung der Invalidenversicherung, da sie es nicht für richtig halten, daß eine Gewerkschaft in einem ausgeprägten Unterwerfungswesen werden soll und damit ihren Kampfsphäre immer mehr verliert. Aufgabe der Gewerkschaften müsse es im Gegenteil sein, dafür einen entschiedenen Kampf zu führen, daß der Staat die Opfer der Ausbeutung ausreißend unterdrückt. Kasch konnte vom Streik der Königsfelder Metallarbeiter berichten, daß dort die Erbitterung unter einem Teil der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter sehr groß sei, weil alle Funktionen gewahrt seien und auf der Straße liegen, und zum anderen Teil die Streikunterstützung sehr gering gewesen sei. Die Diskussion erklärte sich bereit, jeder Beitragserhöhung zuzustimmen, die den Kampfsphäre der Gewerkschaft erhöht. Kollege

Pflanze nannte in seinem längeren Schlußwort eine solche Forderung eine sehr ideale, aber man müsse doch den materiellen Wünschen der Mitglieder, besonders der älteren Kollegen, entgegenkommen. Die Abstimmung ergab 16 gegen die Invalidenversicherung und 13 Stimmen dafür. Daraus müssen jetzt auch die Kollegen die Konsequenzen ziehen und bei der Wahl der Delegierten zum Verbandsstag am Sonntag, dem 1. Juli, dem Vorschlag der Opposition zum Verbandsstag die Stimme geben. Das ist dem Kollegen Hausen.

Zum Schluß wurde noch vom Kollegen Girndt über den gegen ihn von drei Verbandskollegen erhobenen Ausschlußantrag Mitteilung gemacht. Die Versammlung war davon sehr überrascht und beschloß einstimmig, an den Hauptvorstand ein Schreiben zu richten, daß gegen die Verbandsmäßigkeit des Kollegen Girndt in der Bezirksstelle Oppeln nicht das geringste einzuwenden und er in jeder Beziehung seinen Pflichten nachgekommen sei.

Es ist abzuwarten, ob der Vorstand in Stuttgart auf die Meinung der Mitglieder hört oder den Anträgen der Gewerkschafts-angestellten Rechnung trägt!

Wird den Ausgesteuerten geholfen werden?

Die kommunistische Stadtverordnetenfraktion richtete an den Oppelner Magistrat folgenden Antrag:

„Am 1. Juli werden etwa 200 Unterstützungsempfänger der Arbeitslosenversicherung und der Krisenfürsorge ausgestellt. Sie erhalten demnach feinerlei Unterstützung mehr. Arbeitsmöglichkeiten sind jetzt selbst im Hochsommer, in ausreichendem Maße nicht vorhanden. Es erwacht daher der Stadtverwaltung die Pflicht, die ausgesteuerten Erwerbslosen von der Armenfürsorge zu unterstützen und da die Unterstützungssätze so zu erhöhen, daß die Ausgesteuerten die gleiche Unterstützung erhalten als wie vorher von der Arbeitslosenversicherung oder der Krisenfürsorge. Da besondere Hilfe geboten ist, stellt die kommunistische Stadtverordnetenfraktion diesen Antrag an den Magistrat und ersucht vorbehaltslos der nachträglichen Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung umgehend entsprechend unserem Antrag zu beschließen, da sonst 200 Erwerbslose mit ihren Frauen und Kindern ohne einen Pfennig Geld dastehen.“

Verlosung der Arbeiterkammer. Wie auf den Lojen angegeben, findet die Verlosung bestimmt am 8. Juli statt. Nur noch eine beschränkte Anzahl von Losen ist vorhanden. Wer sich noch schnell ein Los sichern will, wende sich an die Funktionäre der freien Gewerkschaften. Das Los kostet 50 Pf. Hauptgewinn: ein Sofa, ein Fahrrad, ein Küchenbüfett, eine Chaiselongue und außerdem etwa 2000 andere Gewinne.

Elternbeiratswahlen. Der Kampf um die Elternbeiräte wurde von den Schwarzen mit allen Mitteln geführt. In der Schule der Odersorstadt wurde mit einem Pferdebedienemann gearbeitet. In der Schule II wurde alles daran gesetzt, um die Liste „Schulaufbau und Fortschritt“, welche gegen Schweinereien wie die des Lehrers Gyrus ist, zu sabotieren. Selbst das Lehrpersonal ist teilweise dazu aufgehetzt worden. Als zur Elternbeiratswahl für die Liste I am Tage vor der Wahl durch die Schulkinder an die Eltern Flugblätter mitgegeben wurden, riefen einige Lehrer die Kinder zurück und verboten den Kindern das Mitnehmen von unseren Flugblättern, hehnten sogar die Kinder zur Beschimpfung des Spitzenlandboten der Liste I, Genossen Libor, mit Psi-Rufen auf. In den oberen Klassen war allgemein die Parole, daß die Schulkinder die gut katholisch denkenden (oder aussehenden) Eltern zur Wahl bewegen, und die schlechten katholischen Eltern erst nicht auffordern sollten. Die Elternbeirats-

wahl ist vorläufig dementsprechend ausgefallen. Es wurden abgegeben 318 Stimmen für Liste 2, „Religion und Sitte“, und 68 Stimmen für Liste 1, „Schulaufbau und Fortschritt“.

Heute Mittwochs Propagandamarsch des KPD durch die Stadt. Austrittsabend 7 Uhr am Schützenhaus.

Der Oppelner Hasen ist eine Knochenmühle erster Güte. Die Arbeit ist schwer — Erze verladen. Dazu kommt noch das Antreiber-System und die Behandlung der Arbeiter. Da ist der Direktor Gernwald. Erst vergangene Woche leistete sich dieser Herr gegenüber einem Arbeiter folgendes: Der Arbeiter schickte sich schwach und wollte von der Arbeit nach Hause entl. zum Arzt gehen. Der Direktor schnauzt den Arbeiter an, er sei nur besessen, und entläßt ihn. Arbeiter, mußt du dir das bieten lassen? Nein! Darum kämpfe in der Freien Gewerkschaft, in der KPD, für die Beseitigung der kapitalistischen Gesellschaftsordnung!

Die Arbeitslosenziffer fällt? Entgegen den in letzter Zeit oft erschienenen Meldungen bürgerlicher Zeitungen, merkt man von einem Fallen der Arbeitslosenziffer nichts. Werden auch trampschäft Arbeitslose nach auswärts vertrieben, so kommt immer neuer Zuwachs. In dieser Woche wurden vom Stadtbauamt ca. 20 Mann entlassen, am 1. Juli sollen alle dort Beschäftigten ebenfalls wieder auf die Straße gesetzt werden. Die Arbeiter sind alles ausgesteuerte Arbeitslose, welche als Notlandarbeiter beschäftigt sind. Angeblich soll kein Geld mehr vorhanden sein. Die Entlassenen haben fast restlos die Bedingungen zum Bezug der Arbeitslosenunterstützung noch nicht erfüllt. Die Krisenfürsorge läuft mit dem 30. Juni ab. Was soll mit den Nationalisierungskopfern der Deutschen Republik geschehen? Arbeitsmöglichkeiten sind nicht vorhanden, Unterstützung wird nicht mehr gezahlt. Ein Teil wird wohl in die öffentliche Armenfürsorge aufgenommen werden, der andere, weitaus größere Teil, ist dem Hungertode ausgeliefert. Die soziale brutale Gejeggebung wird dann mit dem Armenbegräbnis den deutschen Volksgenossen Genüge tun.

Kreuzburg

Mitgliederversammlung der KPD. Am vergangenen Sonntag fand eine Mitgliederversammlung der KPD statt. Gen. Gyrus gab einen ausführlichen Bericht über die in Oppeln stattgefundene Bezirkskonferenz. Als zweiter Punkt wurde die Abhaltung eines Kinderfestes behandelt. Es wurde beschlossen, sich an die proletarischen Organisationen zu wenden zwecks Unterstützung des Festes. Nach reger Debatte wurde die Versammlung geschlossen.

„Der Stolz Kreuzburgs.“ Am Sonntag wurde der neue Schicksal der Schützengilde eingeweiht. Selbstverständlich fehlten die „unpolitischen“ grünen Jünglinge, genannt Landesjäger, nicht. Die bürgerliche Presse nennt den neuerbauten Schießstand den „Stolz Kreuzburgs“. Und gibt ihrer Freude Ausdruck, daß durch Abhaltung von größeren Festen der Wohlstand in Kreuzburg einkehren wird. Die Arbeiter können für derlei Kram kein Verständnis aufbringen.

Zur Erholung. Von Seiten des Wohlfahrtsamtes Bobref wurden eine Anzahl Mädchen aus Land zur Erholung geschickt. Einige kamen auch nach Lomowitz, Kreis Kreuzburg OS., doch war die dortige Stelle so schlecht, und auch die Kost soll nicht besonders gewesen sein, daß sie es vorzogen, sich eine neue Stelle zu suchen. Man bedenke: stoffverme Mädchen, die zur Erholung kommen, sollen sich erst eine anständige Unterkunft suchen. Wäre es nicht angebracht, wenn das Wohlfahrtsamt sich vorher genau erkundigt, wie die einzelnen Wirtschaften sind?

Versammlungskalender

Beuthen. Alle Funktionäre erscheinen am Donnerstag, dem 25., um 19 Uhr, zur F.-Sitzung im Vereinslokal Neumann.

Reichsbanner- und Werksport werden aufgenommen — Die Opposition hinausgeworfen!

Unerhörte Beschlüsse des Leipziger Bundestages des K.A.u.G.B. — Die Beziehungen zur KPD. abgebrochen

Nachdem in der Sonntagsitzung elf oppositionelle Delegierte ihrer Mandate beraubt wurden, glaubte der Bundesvorstand, der Opposition das Rückgrat gebrochen zu haben. Aber trotz der Anwendung eines Geschäftsordnungsmittels, von jedem Kreis nur einen Vertreter sprechen zu lassen, kam die Auffassung der Opposition zum Ausdruck. Aus Anklagen wurden die Oppositionellen zu Anklagen. Genosse Säniger-Berlin zeigte an Hand der letzten Ereignisse den Weg, den der Bundesvorstand auf Geheiß des SPD-Parteivorstandes gehen wird. Die Opposition beantragt, daß über die Resolution des Bundesvorstandes, nach welcher alle Beziehungen zur KPD abzubrechen sind, durch eine Urabstimmung sämtlicher Bundesmitglieder bestimmt wird. Eine solche Abstimmung würde sicherlich einen anderen Ausgang haben. Genosse Wiliert-Königsberg warnt den Bundestag, den Weg der Verbürgelung einzuschlagen. Er weist nach, daß das Reichsbanner keine proletarische Organisation ist und daher mit ihm jede Arbeitsgemeinschaft abzulehnen ist. Genosse Kasch-Oppeln führte aus, daß die Gewaltmaßnahmen des Bundesvorstandes ihm nichts nützen werden. Die Arbeitermitglieder des Arbeiter-Turn- und Sportbundes werden alle Versuche, unsere stolze Bewegung zu zerlegen, zu verhindern wissen. Der Sozialdemokrat Klügel-Dresden rüttelt an dem Gewissen seiner Parteigenossen und fordert sie auf, die unverantwortlichen Spaltungsversuche des Bundesvorstandes nicht zu unterstützen. Seit Jahren tritt der Vorstand dafür ein, daß die Arbeitererschaft den unversöhnlichen Klassenkampf gegen die Kommunisten führe. Trotzdem müssen Kommunisten und Sozialdemokraten Schulter an Schulter marschieren. Dafür erntete Klügel aus den Reihen sozialdemokratischer Delegierter fleißige Zwischenrufe, wie: „Frank- und Rabenredner!“ und andere mehr. In der weiteren Diskussion lehnen mehrere Delegierte, die der SPD angehören, es aber mit der Arbeiterportbewegung ethisch meinen, den Bruch mit der KPD als für die gesamte Arbeiterbewegung schädliche Maßnahme ab.

Wie haben nun die Zuspriecher des Bundesvorstandes aus Kutschler-Wien, SPD'er, überflügelt sich formlich in Gemeinheiten gegen die KPD und die Sowjetunion. Hirschfeld-Köln und zwei Delegierte aus Bremen forderten in plumper Weise dasselbe. Hirschfeld führte aus, daß es wünschenswert wäre, daß alle Organisationen, Reichsbanner, Gewerkschaften, Eisenbahnervereine usw. ihre eigene Sportbewegung aufgeben. Wo kann die Mitglieder für den Arbeiter-Turn- und Sportbund bekommen sollen, verzog er den Delegierten zu erklären. Gellert wurde im Schlußwort tabuiert.

vor sich die Delegierten bejammern konnten, waren zwei Duzend Anträge angenommen bzw. abgelehnt, je nach Kommando von oben. Der Antrag, mit der KPD alle Beziehungen abzubrechen, wurde allerdings gegen eine starke Minderheit (etwa ein Viertel der Stimmen), angenommen. Interessant war dabei zu beobachten, daß bei den Delegierten aus Sachsen und Schlesien ein Teil der Sozialdemokraten gegen den Bundesvorstand Front machte. Gegen starke Minderheiten wurde ferner beschlossen, Reichsbanner-Abteilungen im Bunde aufzunehmen, Eisenbahn-Sportvereine im Bunde zu bilden sowie dem Reichsausschuß der Jugendverbände beizutreten. Nachdem die lange geforderte „praktische Arbeit“, d. h. die Abstimmungsmaschine ihre Arbeit getan hatte, berichtete Bendig über die Bundesschule.

Wichtige Protestkundgebung in Leipzig

Die kommunistische Partei hatte für Montagabend eine Protestkundgebung gegen die Spalter in der Arbeiterportbewegung im größten Saale Leipzigs einberufen. Über 2000 Arbeiterportler verfolgten mit größtem Interesse die Ausführungen des Genossen Bötker von der KPD und des Genossen Fritsch-Berlin von den Arbeiterportlern. Nach einer kurzen Diskussion wurde einstimmig eine Resolution angenommen, in der aufs schärfste gegen die schändliche Spaltungspolitik der Bürokratie in den Arbeiterportorganisationen protestiert wird. Kennzeichnend für die Versammlung ist, daß sie zum größten Teil von sozialdemokratischen und parteilosen Arbeitern besucht war. Trotzdem eine Reihe prominenter Vertreter der Arbeiterportbewegung, die auf dem Bundestag große Töne gegen die Kommunisten schwingen, anwesend waren, fand niemand von ihnen den Mut, in der Diskussion aufzutreten. Die Versammlung verlief ohne jede Störung.

Für die Reise

Wanderungen und das Wohngende unerlässlich Chlorodont-Zahnpaste und die dazugehörige Chlorodont-Zahnbürste mit gezahntem Borstenbüschel zur Befestigung saugiger, überziehender Speisereste in den Zahnräumen und zum Weichen der Zähne. Die gelblich Chlorodont-Zahnbürste von bester Qualität für Erwachsene 1,25 Mk. für Kinder 70 Pf. in blau-melgrüner Original-Verpackung überall erhältlich.

In D-Zug-Tempo wurde die Abstimmung vorgenommen. De-